



Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey



Unternehmertum an Hochschulen in Deutschland

Ergebnisse des Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey
(GUESS) 2016

Heiko Bergmann / Stephan Golla

Schweizerisches Institut
für Klein- und Mittelunternehmen



Universität St.Gallen

Hochschule Fulda
University of Applied Sciences



GUESS 2016 wurde von Ernst & Young als internationalem Projektpartner unterstützt.



Die Erhebung von GUESS 2016 in Deutschland wurde von den folgenden Sponsoren unterstützt:

DEINHANDY.

caseable 



Der vorliegende Bericht entstand am Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen der Universität St.Gallen und am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Fulda. Ein besonderer Dank geht an Prof. Dr. Philipp Sieger für die internationale Koordination des GUESS-Projektes sowie an Thomas Kretzer und Emanuele Bringheli für die Unterstützung der Durchführung des Projektes in Deutschland. Weiterhin bedanken wir uns herzlich bei den Sponsoren der Geld- und Sachpreise, die unter allen Teilnehmern der Online-Befragung verlost wurden. Schließlich soll auch allen 15.984 Studierenden gedankt werden, die durch die Teilnahme an der Befragung diesen Bericht überhaupt erst möglich gemacht haben!

Unternehmertum an Hochschulen in Deutschland

Ergebnisse des Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey
(GUESSS) 2016

Heiko Bergmann / Stephan Golla

St. Gallen / Fulda, Oktober 2016

Profile der Autoren:



Dr. Heiko Bergmann ist Lehrbeauftragter an der Universität St.Gallen und dort Projektleiter am Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen (KMU-HSG) und. Von 2008 bis 2012 hat er zudem den Stiftungslehrstuhl Entrepreneurship an der Universität Hohenheim vertreten. Seine Forschungsinteressen sind (Nascent) Entrepreneurship, Gründungsmanagement und methodische Aspekte der Entrepreneurship-Forschung. Heiko Bergmann betreut das GUESSS-Projekt für Deutschland seit 2010.



Dr. Stephan Golla ist Professor für Unternehmensführung und Entrepreneurship an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Fulda. Vor seinem Ruf an die Hochschule leitete er UWS Innovation in Sydney/Australien. Stephan Golla hat an der TU Freiberg studiert und an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht promoviert. Seine Lehr- und Forschungsinteressen sind die Entwicklung von High-Tech Startups, Technologiekommerzialisierung und Innovationstransfer.

Inhalt

Tabellenverzeichnis.....	III
Abbildungsverzeichnis	III
Zentrale Ergebnisse im Überblick	1
1. Einleitung: Studierende und Unternehmertum	3
2. Unternehmerische Aktivitäten von Studierenden.....	4
2.1 Profil der Gründer und Selbständigen	4
2.2 Gründungsaktivitäten nach Studienfach.....	5
2.3 Gründungsaktivitäten nach Hochschule	6
2.4 Gründertypen: Motivation und Ziele	8
3. Berufliche Absichten von Studierenden in Deutschland.....	11
3.1 Berufsabsichten direkt und 5 Jahre nach dem Studium	11
3.2 Berufsabsichten im Zeitverlauf	13
3.3 Berufsabsichten Studierender nach Studienfach	15
3.4 Berufliche Absichten Studierender in Deutschland nach Nationalität.....	17
4. Gründungsintention Studierender	20
4.1 Studierende der Wirtschaftswissenschaften	20
4.2 Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften.....	21
4.3 Studierende sonstiger Sozialwissenschaften	22
4.4 Studierende der Kunstwissenschaften	23
4.5 Studierende der Ingenieurwissenschaften und Informatik	24
4.6 Studierende der Naturwissenschaften und Mathematik.....	25
5. Die Rolle der Hochschulen	26
5.1 Nutzung von Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen	26
5.2 Unternehmerisches Klima an deutschen Hochschulen	28
6. Fazit und Ausblick.....	31
7. Anhang: Das GUESSS Projekt – Methodik und Daten.....	32
7.1 Hintergrund und Ziele des Projektes.....	32
7.2 Die GUESSS 2016 Befragung in Deutschland.....	33
7.2.1 Teilnehmende Universitäten und Befragte.....	33
7.2.2 Alter und Geschlecht der Befragten.....	33
7.2.3 Angestrebter Abschluss	35
7.2.4 Verteilung nach Studienfächern	35
Literaturverzeichnis	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: GUESS 2016-Länder	32
Tabelle 2: Teilnehmende Hochschulen, Rücklauf und zentrale Kennziffern	34

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Selbständige Tätigkeit als geplante Haupterwerbstätigkeit.....	5
Abbildung 2: Unternehmerische Aktivitäten von Studierenden nach Studienfach	6
Abbildung 3: Unternehmerische Aktivitäten von Studierenden nach Hochschule	7
Abbildung 4: Founder-Identity von Gründern nach Studienfach	9
Abbildung 5: Karriereabsichten direkt und fünf Jahre nach dem Studium	12
Abbildung 6: Berufsabsichten direkt nach dem Studium im Zeitverlauf	14
Abbildung 7: Berufsabsichten 5 Jahre nach dem Studium im Zeitverlauf	15
Abbildung 8: Berufsabsichten direkt nach dem Studium nach Studienfach	16
Abbildung 9: Berufsabsichten 5 Jahre nach dem Studium nach Studienfach	17
Abbildung 10: Berufsabsichten Studierender in Deutschland nach Nationalität.....	17
Abbildung 11: Berufswunsch ausländischer Studierender direkt nach dem Studium nach Studienrichtung	18
Abbildung 12: Berufswunsch ausländischer Studierenden 5 Jahre nach dem Studium nach Studienrichtung	19
Abbildung 13: Stärke der Gründungsabsicht der Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler nach Hochschulen	21
Abbildung 14: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften nach Hochschulen	22
Abbildung 15: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden sonstiger Sozialwissenschaften nach Hochschulen	23
Abbildung 16: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Kunstwissenschaften nach Hochschulen	23
Abbildung 17: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Ingenieurwissenschaften und Informatik nach Hochschulen	24
Abbildung 18: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Naturwissenschaften und Mathematik nach Hochschulen.....	25
Abbildung 19: Besuch von Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen nach Hochschulen	27
Abbildung 6: Unternehmerisches Klima nach Hochschulen.....	29
Abbildung 19: Zusammenhang von Entrepreneurship-Lehre und untern. Klima.....	30
Abbildung 20: Befragte Studierende nach Studienfach.....	35



Zentrale Ergebnisse im Überblick

Der Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey (GUESSS) ist ein internationales Forschungsprojekt, das die unternehmerischen Absichten und Aktivitäten von Studierenden untersucht. Weltweit haben 122.509 Befragte in 50 Ländern an der Befragung 2016 teilgenommen.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse für Deutschland vor. Er beruht auf den Angaben von 15.984 Studierenden an 39 Hochschulen.

Die zentralen Resultate für Deutschland sind:

- Insgesamt gehen 3,8% der Studierenden an deutschen Hochschulen neben ihrem Studium einer selbständigen Erwerbstätigkeit nach. Diese selbständigen Tätigkeiten sollen mehrheitlich nicht die Haupterwerbstätigkeit nach dem Studium werden und dienen vor allem der Finanzierung des Studiums. 5,8% der Studierenden versuchen während des Studiums, sich selbständig zu machen bzw. eine Firma zu gründen. Am häufigsten sind Studierende der Kunst und Kunstwissenschaft unternehmerisch aktiv.
- Während die Gründer aus dem Bereich der Wirtschafts-, Rechts- und Ingenieurwissenschaften häufig ein Unternehmen gründen wollen, um sich im Wettbewerb durchzusetzen und finanziell erfolgreich zu sein, setzen die Gründer aus anderen Studienfächern häufiger einen Fokus auf die Nützlichkeit ihrer Firma für Menschen in ihrem sozialen Umfeld oder für die Gesellschaft insgesamt.
- Insgesamt 16% aller Studierenden in Deutschland, und damit etwas mehr als vor zwei Jahren, haben bereits mindestens einen Entrepreneurship-Kurs besucht.
- Befragt nach der beruflichen Orientierung direkt nach dem Studium, votieren 2% der Untersuchungsteilnehmer für die Gründung eines eigenen Unternehmens. Fünf Jahre nach Beendigung des Studiums streben 17% der Studierenden den Aufbau eines eigenen Startups an.
- Im Zeitverlauf ist die Zahl derer, die die unternehmerische Selbständigkeit anstreben, rückläufig. In den Jahren 2006 bis 2011 war der Anteil der Studierenden, die direkt oder fünf Jahre nach Beendigung des Studiums unternehmerisch tätig sein wollten, deutlich höher als heute.
- Damit zeigt sich ein Trend, der sich bereits bei der letzten Durchführung des GUESSS-Projektes abgezeichnet hat: Auf der einen Seite ist Entrepreneurship zunehmend präsenter an deutschen Hochschulen. Andererseits sind die Absichten, zukünftig unternehmerisch tätig zu werden, weiter rückläufig. Die Gründe hierfür sind vermutlich die gute Arbeitsmarktlage sowie die Tatsache, dass Studierende heute stärker mit dem Thema Unternehmertum konfrontiert werden und vor diesem Hintergrund eine qualifiziertere und realistischere Entscheidung treffen können, ob sie einmal gründen wollen oder nicht.
- Bei den ausländischen Studierenden in Deutschland sieht die berufliche Orientierung direkt nach dem Studium ähnlich wie bei den deutschen aus. So gehen 2% direkt nach

dem Studium in die Selbstständigkeit, entweder in einem eigenen Startup oder als Nachfolgerin oder Nachfolger in einem etablierten Unternehmen. Dieser Wert steigt signifikant, wenn ausländische Studierende nach ihrer beruflichen Orientierung fünf Jahre nach Graduierung gefragt werden. Hier können sich 28% der ausländischen Studierenden die Gründung eines Unternehmens vorstellen. Bei den deutschen Studierenden beträgt der Wert 16%.

- Die höhere Ausprägung einer späteren Gründungsneigung bei ausländischen Studierenden stammt vor allen Dingen aus den Fachrichtungen der Ingenieurwissenschaften und Informatik sowie der Medizin. Bei den Ingenieuren und Informatikern streben langfristig 33% in die berufliche Selbstständigkeit. In der Medizin beträgt dieser Wert 31%.
- Im Vergleich der jeweiligen Fachrichtungen sind die Kunstwissenschaftler die Gruppe, die am ehesten in die unternehmerische Selbstständigkeit geht. Doch zeigen auch die Studierenden der Ingenieurwissenschaften und Informatik eine leicht überdurchschnittliche Gründungsneigung. Ähnliche Werte erreichen die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. Die geringste Gründungsneigung zeigt unsere Untersuchung bei den Sprach- und Kulturwissenschaften.
- Das unternehmerische Klima an deutschen Hochschulen wird von Studierenden insgesamt durchschnittlich bewertet. Das Angebot an Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen steht in einem positiven Zusammenhang zum Gründungsklima; die Größe der Hochschule beeinflusst es negativ.

1. Einleitung: Studierende und Unternehmertum

Der Amazon Gründer Jeff Bezos machte seinen Studienabschluss in Elektrotechnik und Informatik. Anschließend arbeitete er bei einer Investmentbank und analysierte Startups und neue Geschäftsmodelle, bevor er die Möglichkeiten des Internets als Buchhandelsplattform entdeckte. Auch Elon Musk, Gründer u.a. von PayPal, studierte erfolgreich Volkswirtschaftslehre und Physik, bevor er in die berufliche Selbständigkeit strebte. Der Apple-Gründer Steve Jobs schmiss sein Studium im ersten Semester, blieb aber am Campus und besuchte Veranstaltungen wie bspw. Kalligraphie. Einer der Google Gründer, Sergey Brin, schloss seine Promotion niemals ab, sondern forcierte die Entwicklung seines neuen Unternehmens.

Doch man muss gar nicht in die USA schauen, auch Oliver Samwer, erfolgreicher Unternehmer, der im Jahr 2011 zum „Gründer des Jahrzehnts“¹ gekürte wurde, startete seine aufsehenerregende Unternehmerlaufbahn nach Abschluss seiner Diplomarbeit zum Thema Geschäftsmodelle. Nicht zufällig zählte sein damaliger Marketing-Professor zu seinen ersten Investoren. Mit Alando, ein deutsches eBay, und Jamba, ein Anbieter für Klingeltöne, das für 273 Millionen Dollar verkauft wurde, startete die Samwer-Familie ihre außergewöhnliche Karriere.

Neben diesen gibt es zahlreiche weitere Beispiele, die aufzeigen, dass Hochschulabsolventen erfolgreich in die berufliche Selbständigkeit streben - entweder noch zu Studienzeiten oder nach Abschluss des Studiums². Und genau solche neuen Unternehmen, gestartet von gut ausgebildeten Hochschulabsolventen, gelten als Jungbrunnen etablierter Volkswirtschaften. Diese Gruppe untersucht die vorliegende Studie mit einer großzahligen Datenerhebung unter Studentinnen und Studenten in Deutschland, die insgesamt in fast 16.000 ausgefüllten Fragebögen resultierte. Dieser Bericht fasst die Ergebnisse der hier vorgestellten GUESSS Studie für Deutschland zusammen und zeigt auf, wie stark das unternehmerische Interesse unter Studierenden ausgeprägt ist.³ Und wie in den oben dargestellten Beispielen, fragen wir nicht nur nach dem Streben in die berufliche Selbstständigkeit direkt nach Studienabschluss, sondern adressieren auch eine Perspektive fünf Jahre nach Graduierung. Zusätzlich erheben wir Daten zu Studierenden, die bereits während ihres Studiums selbständig sind oder gerade eine neue Firma aufbauen.

Hierzu stellen wir unterschiedliche beschreibende Daten vor, ergänzen diese durch hochschulspezifischen Auswertungen und Daten per Fakultät bzw. Fachbereich. Wir möchten damit einen kleinen Einblick in das unternehmerische Umfeld an Hochschulen und deren Fächerdisziplinen geben, aber kein Hochschulranking entwickeln. Der GUESSS Bericht 2016 soll Daten liefern zum Thema Unternehmertum an Hochschulen und Anregungen bieten für weitere Diskussionen rund um das Thema unternehmerische Orientierung an deutschen Hochschulen.

¹ Verliehen durch die Plattform Gründerszene.de

² Vgl. hierzu auch: Åstebro, Bazzazian, & Braguinsky (2012)

³ Der internationale GUESSS 2016 Bericht ist ab Herbst 2016 auf www.guesssurvey.org verfügbar.

2. Unternehmerische Aktivitäten von Studierenden

Was für Studierende sind bereits während des Studiums unternehmerisch aktiv oder versuchen gerade, sich selbständig zu machen? Wie viele Gründer und Selbständige gibt es? Was sind die Motive für den Schritt in die Selbständigkeit? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Kapitels.

2.1 Profil der Gründer und Selbständigen

Wir unterscheiden in diesem Bericht zwei verschiedene Gruppen von unternehmerisch aktiven Personen: (werdende) Gründer und Selbständige.

Als *Selbständige* verstehen wir Studierende, die einer selbständigen oder freiberuflichen Tätigkeit nachgehen, egal ob im Haupt- oder im Nebenerwerb. Insgesamt geben 3,8% der befragten Studierenden an, dass sie selbständig tätig sind.⁴

Selbständig tätige Studierende sind durchschnittlich 27 Jahre alt und zu 61% männlich. Sie haben ihre Firma mehrheitlich (68%) allein gegründet bzw. sind ohne einen Partner selbständig tätig. Die Firmen sind meist noch sehr jung: 56% der Personen haben ihre Firma erst 2014, 2015 oder 2016 gegründet. Nur etwa 6% der Firmen sind zehn Jahre oder älter. Nur in wenigen Fällen ist es geplant, die selbständige Tätigkeit nach Beendigung des Studiums zur Haupterwerbstätigkeit auszubauen. In den meisten Fällen dient die selbständige Tätigkeit von Studierenden damit vermutlich der Finanzierung des Studiums. (vgl. Abbildung 1). In Bezug auf die Branche zeigt sich, dass Studierende häufig im Bereich Werbung/Design/Marketing (20%) sowie im IT-Bereich (13%) selbständig tätig sind.

Werdende Gründer („nascent entrepreneurs“) sind Personen, die gerade versuchen, ihr eigenes Unternehmen zu gründen bzw. sich selbständig zu machen.⁵ Insgesamt 5,8% aller Studierenden gehören dieser Gruppe an.

Werdende Gründer bzw. Gründerinnen sind mit 26 Jahren im Durchschnitt etwas jünger als die Selbständigen. Auch hier handelt es sich mehrheitlich um männliche Studierende (68%). Im Unterschied zu den Selbständigen wollen nur 27% der werdenden Gründer allein und 73% im Team mit einem oder mehreren Partnern gründen. Die Mitgründer stammen hierbei meist aus dem Freundeskreis außerhalb der Universität oder sind Kommilitoninnen bzw. Kommilitonen. Familienmitglieder sind nur selten Teil des Gründerteams.

Die meisten werdenden Gründer streben eine Firma im Dienstleistungsbereich an. Der IT-Bereich ist mit knapp 20% am häufigsten vertreten. Daneben gibt es noch viele Gründungen

⁴ Die hier verwendeten Abgrenzungen von Selbständigen und werdenden Gründern sind etwas strikter als die im GUESSS International Report verwendeten Abgrenzungen, weswegen die Werte leicht abweichen können.

⁵ Wir zählen nur die Personen als (werdende) Gründer, die bereits mindestens eine konkrete Aktivität unternommen haben (z.B. Businessplan geschrieben, mit der Produktentwicklung begonnen, Informationen über Märkte oder Wettbewerber gesammelt, etc.). Personen mit einer Gründungsabsicht, die noch nichts unternommen haben, bleiben unberücksichtigt.

Wenn wir nachfolgend von werdenden Gründern sprechen, sind hiermit natürlich auch Gründerinnen gemeint.

in den Bereichen Werbung/Design/Marketing, Architektur und Ingenieurdienstleitungen sowie im Handel. Im Unterschied zu den Selbständigen streben werdende Gründer mehrheitlich an, ihre unternehmerische Tätigkeit zu ihrer Haupterwerbstätigkeit nach dem Studium auszubauen (vgl. Abbildung 1). Insgesamt haben die im Studium neu initiierten Gründungsprojekte daher einen anderen Charakter als die bereits ausgeübten selbständigen Tätigkeiten. Die neu initiierten Gründungsprojekte entsprechen eher dem Stereotyp der ambitionierten Teamgründung während die bereits ausgeübten selbständigen Tätigkeiten häufig nur einen bescheidenen Umfang haben.

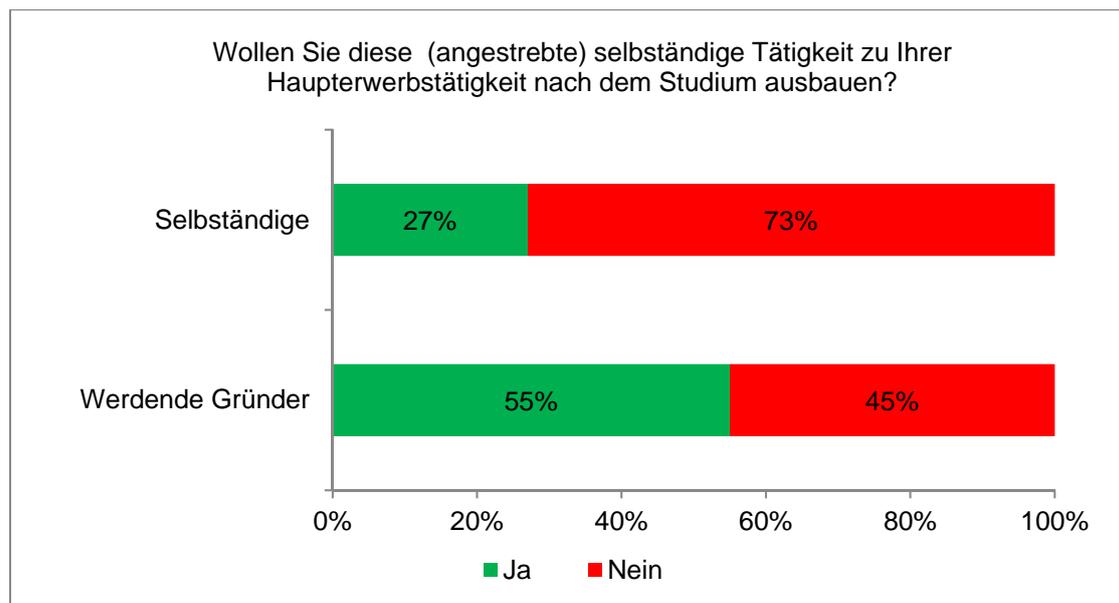


Abbildung 1: Selbständige Tätigkeit als geplante Haupterwerbstätigkeit

2.2 Gründungsaktivitäten nach Studienfach

Die unternehmerischen Aktivitäten von Studierenden unterscheiden sich deutlich nach dem Studienfach. Mit deutlichem Abstand am häufigsten gehen Studierende der Kunst und Kunstwissenschaften einer selbständigen Tätigkeit nach oder versuchen gerade, sich selbständig zu machen. Diese Studierenden wollen sich vermutlich auf selbständiger Basis ein Standbein für die berufliche Zukunft aufbauen, da es in diesem Bereich nur eingeschränkte Möglichkeiten für eine Erwerbstätigkeit in angestellter Form gibt. Für diese These spricht auch, dass Gründer und Selbständige der Kunst oder Kunstwissenschaften die höchste Bereitschaft zeigen, ihre derzeitige oder angestrebte selbständige Tätigkeit nach dem Studium zur Haupterwerbstätigkeit auszubauen.

Auch Studierende der Ingenieurwissenschaften und Informatik sowie der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften versuchen vergleichsweise häufig sich selbständig zu machen, die aktuelle Selbständigenquote ist allerdings nur durchschnittlich (Abbildung 2).

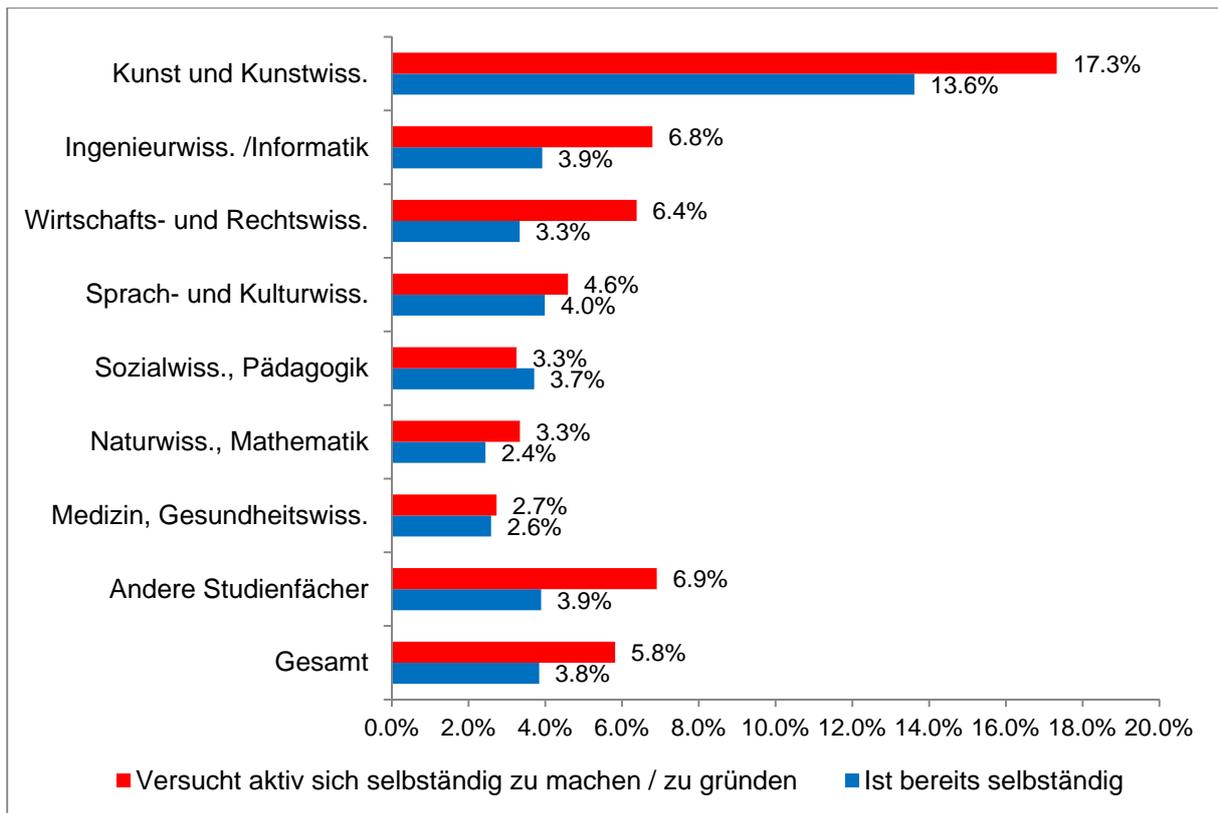


Abbildung 2: Unternehmerische Aktivitäten von Studierenden nach Studienfach

2.3 Gründungsaktivitäten nach Hochschule

Eine Analyse der unternehmerischen Aktivitäten von Studierenden nach Hochschulen ergibt das folgende Bild (vgl. Abbildung 3): Tendenziell am meisten Selbständige und Gründer finden sich an technisch geprägten Hochschulen. Auch die Hochschule der Medien in Stuttgart weist hohe Werte auf, was sich mit den Ergebnissen der vorangegangenen GUESSS-Befragungen deckt.⁶

Da Gründer und Selbständige an Hochschulen insgesamt eine vergleichsweise „seltene Spezies“ sind, braucht es eine hohe Anzahl befragter Studierender, um verlässliche Werte angeben zu können. In Abbildung 3 dargestellt sind daher nur Hochschulen mit mindestens 200 Befragten.

⁶ Vgl. Bergmann et al. (2012) und Bergmann (2014).

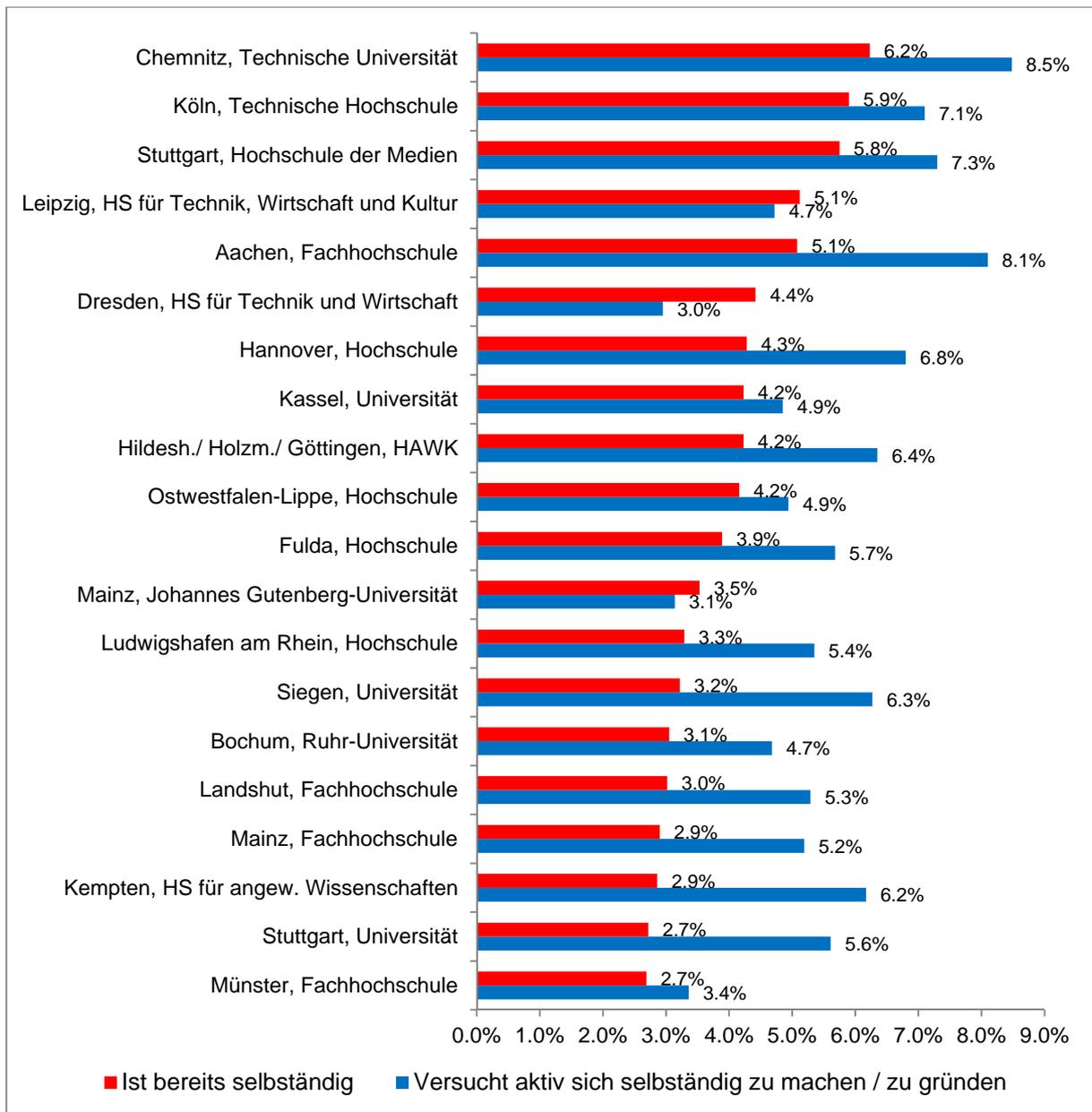


Abbildung 3: Unternehmerische Aktivitäten von Studierenden nach Hochschule⁷

Die Quote der Selbständigen und der (werdenden) Gründer sind positiv miteinander korreliert, d.h. an den Hochschulen, an denen es viele Selbständige gibt, sind tendenziell auch viele werdende Gründer zu finden. Die obige Abbildung macht allerdings auch deutlich, dass dieser Zusammenhang nicht perfekt ist. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass es unterschiedliche Einflussfaktoren auf die beiden Arten unternehmerischer Aktivität gibt. Universitäten können durch das Angebot von Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen vor allem Einfluss auf aktuelle Gründungsbemühungen von Studierenden nehmen. Diese neuen Gründungsprojekte können allerdings meist nicht schon während des Studiums zu einem aktiven Unternehmen entwickelt werden. Umgekehrt haben Hochschulen vergleichsweise wenige Einflussmöglich-

⁷ Angegeben sind nur die Werte für Hochschulen mindestens 200 Befragten. Der Wert für die Ruhr-Universität Bochum bezieht sich nur auf Masterstudierende und Bachelorstudierende ab dem fünften Semester.

keiten auf selbständige Tätigkeiten von Studierende. Wie oben angeführt, dienen diese häufig der Finanzierung des Studiums, basieren auf vorher entwickelten Geschäftsideen und sind daher in stärkerem Masse auch vom regionalen Umfeld der Hochschule abhängig.⁸

Bei der Darstellung der Selbständigkeitsquoten nach Hochschulen sollte berücksichtigt werden, dass sich die Fächerstruktur der Hochschulen unterscheidet und damit auch unterschiedliche Voraussetzungen für Entrepreneurship bestehen. Um dem zu begegnen, unterscheiden wir bei der Analyse der Gründungsabsicht nach Hochschulen in Kapitel 4 nach Studienfachgruppen.

2.4 Gründertypen: Motivation und Ziele

Die Gründung einer neuen Firma bzw. der Schritt in die Selbständigkeit erlaubt es den Gründern, ihre eigenen Wünsche und Ziele umzusetzen und ihre Firma entsprechend auszurichten. Die Art der angebotenen Produkte, die Produktionsweise, die Preispolitik und die Zielgruppe eines Unternehmens können sich auch innerhalb einer Branche deutlich voneinander unterscheiden. Der oder die Gründer(in) können hier entsprechend ihrer Werte und Motive ganz unterschiedliche Schwerpunkte setzen und ihre Firma entsprechend gestalten.

Zur Unterscheidung der verschiedenen Arten von Gründern orientieren wir uns an der Typologie von Fauchart & Gruber (2011), die auf Basis der wissenschaftlichen Literatur zur sozialen Identität drei idealtypische Gründer unterscheiden.⁹ Wir verwenden die englischen Bezeichnungen der Typen, da es keine passenden deutschen Entsprechungen gibt:

Darwinians sind daran interessiert, eine profitable und erfolgreiche Firma zu gründen, die sie beruflich voranbringt und finanziellen Wohlstand ermöglicht. Sie orientieren sich am Wettbewerb und wollen eine bessere Leistung erzielen als die Konkurrenz. Die Gründungen von *Darwinians* entsprechen damit am ehesten dem, was man unter einer klassischen, profitorientierten Firmengründung versteht

Communitarians sind demgegenüber auf die Bedürfnisse und Probleme einer Gruppe von Personen, mit der sie sich stark identifizieren, fokussiert. Sie wollen für diese Personen ein nützliches Produkt anbieten und handeln nicht primär gewinnorientiert. Ein Beispiel für einen solchen Gründer könnte ein begeisterter Mountainbiker sein, der ein entsprechendes Fahrradgeschäft eröffnet, um damit andere Anhänger dieses Sports mit den neuesten technischen Errungenschaften versorgen zu können.

⁸ Vgl. hierzu auch: Bergmann, Hundt, & Sternberg (2016)

⁹ Wir messen die drei Gründertypen anhand einer neu entwickelten Skala (Sieger, Gruber, Fauchart, & Zellweger, 2016). Zu jedem der drei Gründertypen wurden fünf Aussagen präsentiert, die die Gründer auf einer 7er Skala bewerten sollten (z.B. (Ich werde mein Unternehmen gründen, um meine berufliche Karriere voranzutreiben“). Der Gründer wird jeweils dem Typ zugeordnet, dem durchschnittlich die höchste Zustimmung gegeben wird. Eine Bedingung ist weiterhin, dass die durchschnittliche Bewertung im Hinblick auf diesen Typ größer als 5 ist.

Missionaries wollen eine Firma gründen, um ein gesellschaftliches Problem zu lösen und einen Beitrag zur Verbesserung der Welt zu leisten. Sie orientieren sich an Werten, die ihnen zentral sind und achten darauf, was das Unternehmen als Ganzes erreichen kann. Ein Beispiel für einen solchen Gründer könnte eine Person sein, die eine Firma zur Qualifikation und Integration von Immigranten in den Arbeitsmarkt gründet.

Alle beschriebenen Gründertypen finden sich bei Studierenden der unterschiedlichen Studienfächer, allerdings in unterschiedlichen Ausprägungen (vgl. Abbildung 4). Wie vielleicht zu erwarten, lassen sich Gründer aus dem Bereich der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften am häufigsten als Darwinians charakterisieren. Demgegenüber gibt es anteilmäßig weniger solcher Gründer bei den anderen Studiengängen, am wenigsten bei den Kunst-Studierenden. Der Anteil der Communitarians ist relativ stabil über die verschiedenen Studienfächer. Bei den Missionaries zeigen sich hingegen wieder deutliche Unterschiede. Am häufigsten finden sich diese bei den Natur- und Kunstwissenschaftlern. Insgesamt ein Viertel aller Gründer lässt sich nicht einer klaren Founder-Identity zuordnen sondern bildet einen hybriden Typus. Vor allem bei den Geistes-, Sozial- und Kunstwissenschaften gibt es viele Gründer, die sich nicht eindeutig in unsere Typologie einordnen lassen.

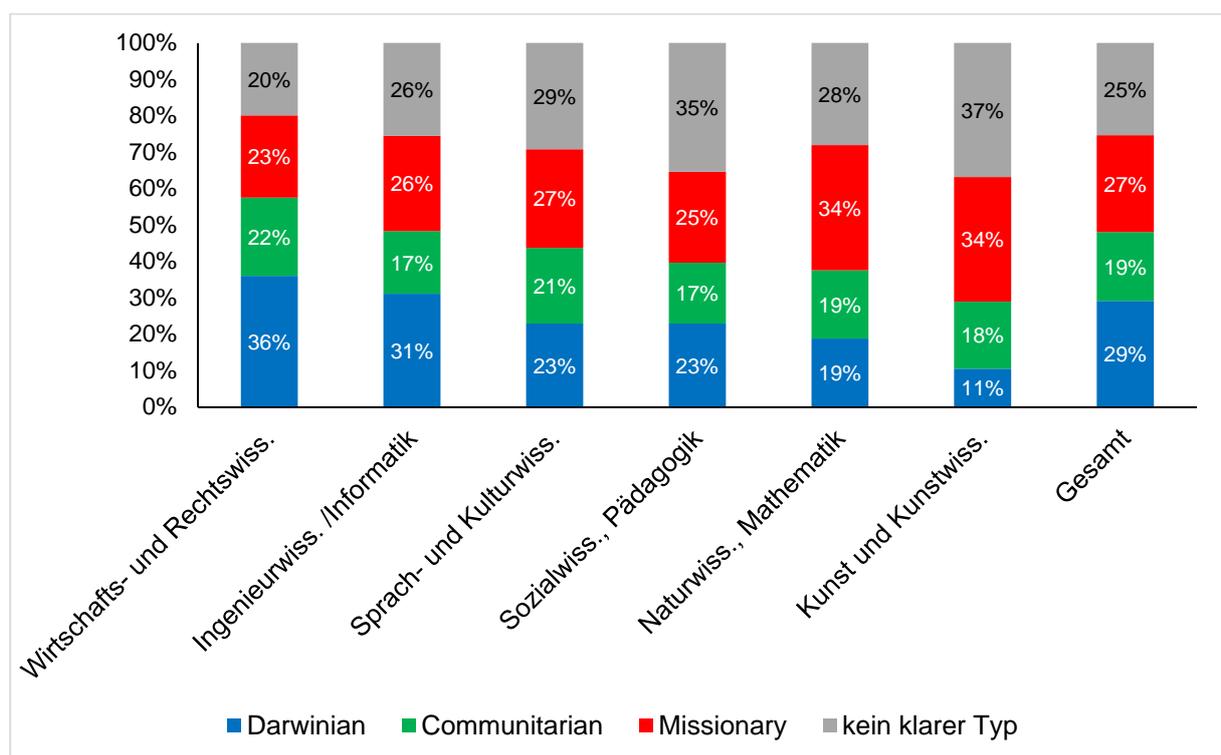


Abbildung 4: Founder-Identity von Gründern nach Studienfach¹⁰

¹⁰ Angegeben sind nur die Werte für Hochschulen mindestens 200 Befragten. Der Wert für die Ruhr-Universität Bochum bezieht sich nur auf Masterstudierende und Bachelorstudierende ab dem fünften Semester.

Interessant ist, dass es auch Unterschiede nach dem Geschlecht gibt. Auch unter Berücksichtigung des Studienfachs lassen sich männliche Gründer im Vergleich zu Gründerinnen häufiger als Darwinian und seltener als Communitarian und Missionary kennzeichnen. Während sich männliche Gründer damit etwas häufiger im Wettbewerb mit anderen Firmen beweisen wollen, haben weibliche Gründer stärker die Bedürfnisse ihrer sozialen Bezugsgruppe und der Gesellschaft insgesamt im Blick.

Bei ausländischen Gründern an deutschen Hochschulen (vgl. hierzu auch Kapitel 3.4) ist die Verteilung der Gründertypen ähnlich wie bei den deutschen Gründern mit der einzigen Ausnahme, dass sich ein höherer Anteil der Gründer nicht klar einem Gründertyp zuordnen lässt. Ausländische Gründer scheinen also häufiger mehrere Ziele gleichzeitig mit ihrer Gründung zu verfolgen.

3. Berufliche Absichten von Studierenden in Deutschland

3.1 Berufsabsichten direkt und 5 Jahre nach dem Studium

Berufswege sind nicht immer durchgängig stringent geplant und manchmal vielleicht gar zufälliger Natur. Trotzdem möchten wir mehr erfahren über die beruflichen Absichten der Studierenden in Deutschland. Dies ist besonders interessant unter dem Blickwinkel der direkten Gründungsneigung sofort nach Abschluss des Studiums. Genauso existieren jedoch potenzielle Unternehmerinnen und Unternehmer, die zuerst in die abhängige Beschäftigung streben. Hier können sie beispielsweise organisatorische Abläufe in einem etablierten Unternehmen kennenlernen und grundlegende Managementkenntnisse erwerben, die auch für das eigene Unternehmen später nützlich sein können.

Um mögliche verschiedene Strategien der Individuen zu begreifen, fragten wir zunächst nach der beruflichen Orientierung direkt nach dem Studium. Dies wird oft als erster Schritt in eine lange und wechselhafte Karriere verstanden. Deshalb wollten wir zusätzlich wissen, in welchen beruflichen Positionen sich Studierende fünf Jahre nach Studienende sehen.

Sehr ähnlich zu unseren Ergebnissen der vergangenen Jahre, streben Hochschulabsolventen direkt nach dem Studium mehrheitlich in eine abhängige Beschäftigung. Hierbei wird eine Tätigkeit als Angestellter oder Angestellte in einem Großunternehmen leicht favorisiert. So streben 25,2% in solche Unternehmen. Wenn man allerdings kleine und mittelgroße Unternehmen zusammen betrachtet, so wird diese Organisationsform als potentieller Arbeitgeber nach dem Studium von insgesamt 40% der Studierenden weitaus stärker bevorzugt. Auf Platz vier der Rangliste potentieller Arbeitsplätze nach dem Studium folgt der öffentliche Dienst (9,7%) und danach die akademische Laufbahn (7,0%). Eine selbstständige Tätigkeit als Unternehmensgründerin oder Unternehmensgründer kommt direkt nach Abschluss des Studiums nur für 2% der Befragten in Betracht. Ebenso wird eine unternehmerische Tätigkeit als Nachfolger, sei es im elterlichen Betrieb oder bei einem fremden Unternehmen, eigentlich gar nicht als berufliche Perspektive betrachtet (0,3% bzw. 0,2%). Bemerkenswert ist, dass 11,2% der Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung keine Angaben zur zukünftigen Berufswahl geben konnten.

Man kann vermuten, dass Studierende bewusst in kleine und mittlere Unternehmen streben, da sie dort eine gewisse Flexibilität, flache Hierarchien und ein unternehmerisches Umfeld erwarten. Vielleicht betrachten die Teilnehmer solche kleinen und mittelständischen Unternehmen als Trainingsumfeld für spätere eigene unternehmerische Aufgaben.

Die Analyse der Antworten zu den beruflichen Erwartungen fünf Jahre nach dem Studium zeigt wenige, aber doch signifikante Veränderungen. So gilt eine Beschäftigung in einem Großunternehmen immer noch für 26% der Befragten als die favorisierte berufliche Laufbahn. Zurückgefallen in der Beliebtheitskala möglicher Arbeitgeber sind kleine und mittelgroße Unternehmen (4,5% bzw. 14,2%). Wenn man nun betrachtet, dass sich die anderen Berufszweige in ihren Platzierungen relativ wenig veränderten, fällt doch auf, dass nun 17% die Gründung eines eigenen Unternehmens als realistische Tätigkeit fünf Jahre nach Graduie-

rung betrachten. Es scheint tatsächlich eine Art Vorbereitung auf die eigene Unternehmensgründung zu geben, wobei eben genau hier das Trainingsareal in kleinen und mittelständischen Unternehmen gesucht wird, bevor man den Sprung in die Selbstständigkeit wagt. Zusätzlich sind andere unternehmerische Aktivitäten, entweder als Nachfolger im elterlichen Betrieb oder in einem anderen Unternehmen, in ihrer absoluten Ausprägung zwar immer noch recht selten (2% bzw. 1,1%), doch zeigen sie deutliche Steigerungen im Vergleich zur Situation direkt nach dem Studium. Vermutlich suchen Studierende auch hier zuerst ein Umfeld, in dem sie ihre Kompetenzen erweitern können, die später in den eigenen Betrieben eingesetzt werden können.

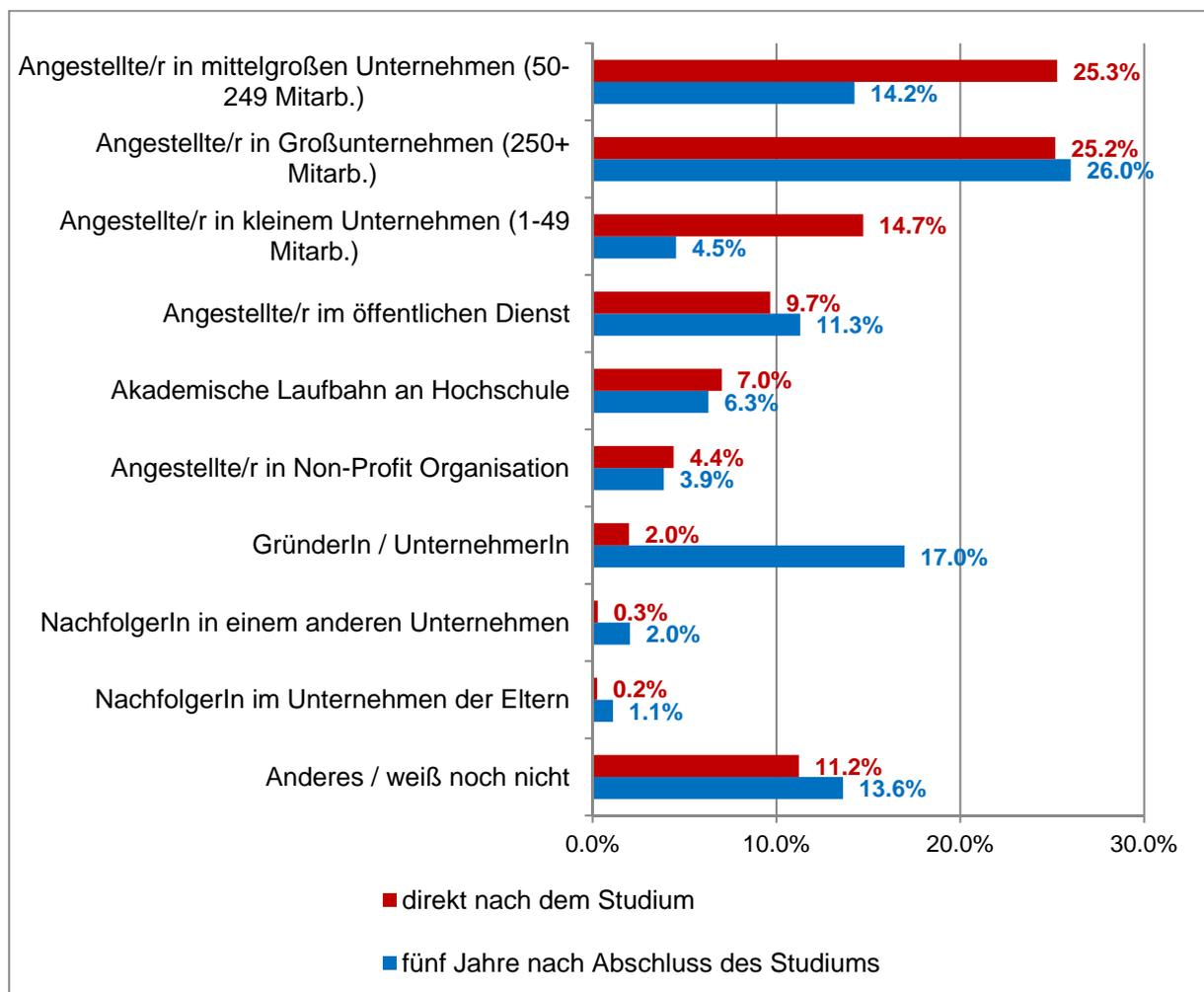


Abbildung 5: Karriereabsichten direkt und fünf Jahre nach dem Studium

Im Hinblick auf die Entrepreneurship-Ausbildung an deutschen Hochschulen lässt sich hieraus die Schlussfolgerung ableiten, dass diese Ausbildung häufig erst nach einigen Jahren ihre Wirkung zeigen wird. Für die Hochschulen können unsere Befunde dennoch Hinweise auf die Entwicklung eines nutzerorientierten Curriculums geben. So bieten zahlreiche Hochschulen entsprechende Kurse innerhalb ihrer Lehrveranstaltungen an oder erweitern Beratung und Testangebote durch eigene Transferstellen, Inkubatoren oder Wettbewerbe. Unsere Befra-

gung zeigt auch, dass sich Hochschulen in der Ausbildung potentieller Gründerinnen und Gründer einige Jahre nach Abschluss des Studiums positionieren sollten. Hier könnten Interessierte durch zeitlich verkürzte Zertifikatsprogramme oder spezifische berufsbegleitende Lehrangebote mit neuestem Managementwissen für Startups versorgt werden.

3.2 Berufsabsichten im Zeitverlauf

Die GUESSS-Studie wurde nun schon bereits zum fünften Mal durchgeführt. Ursprünglich in 2004 in einer leicht anderen Form gestartet, liegen seit dem Jahre 2006 weitgehend vergleichbare Daten vor.

Bei der Darstellung der Ergebnisse im Längsschnitt, d.h. im Vergleich zu den Vorjahren, fokussieren wir uns auf die beiden zentralen Kategorien der beruflichen Absichten, das Angestelltenverhältnis versus die berufliche Selbstständigkeit. Zusätzlich sind auch immer die Werte derer angegeben, die noch nicht sagen können, in welcher Art und Weise sie sich ihre berufliche Zukunft vorstellen.

Über die gesamten Jahre seit 2006 dominiert die angestellte Tätigkeit als favorisierter Berufswunsch. Als angestellte Tätigkeit haben wir alle oben genannten Kategorien zusammengefasst, die eben nicht eine Selbstständigkeit bedeuten. Angestellte Tätigkeit adressiert neben einem Engagement in einem Großunternehmen auch eine Berufslaufbahn in kleinen und mittelständischen Unternehmen, dem öffentlichen Dienst sowie in non-profit Organisationen. So schwankt der Wert derer, die ein Angestelltenverhältnis anstreben, zwischen 72% und 86%, wenn nach der beruflichen Laufbahn direkt nach dem Studium gefragt wird. Auf die Frage hin, ob die berufliche Selbstständigkeit, sei es in einem bestehenden Unternehmen oder in einer Neugründung, direkt nach Graduierung infrage käme, votierten von 2006-2011 durchgängig 8 -10% der Befragten für diese Berufsalternative. Seit 2011 sinkt der Wert auf 4% in 2013 und auf 3% in 2016. Dies bedeutet mehr als eine Halbierung im Vergleich zu historischen Werten. Die Gründe mögen hierfür vielschichtig sein. So bietet die gute Arbeitsmarktlage zahlreiche lohnende Positionen in etablierten Unternehmen. Andersherum betrachtet, ist ein solcher reduzierter Wert zwar beachtenswert, jedoch nicht notwendigerweise besorgniserregend. Vielleicht sind die 3% der unternehmerisch orientierten Studentinnen und Studenten tatsächlich diese, die es in eine erfolgreiche Unternehmensgründung treibt, weil sie realistischere Erwartungen haben oder qualitativ bessere Unternehmen gründen.

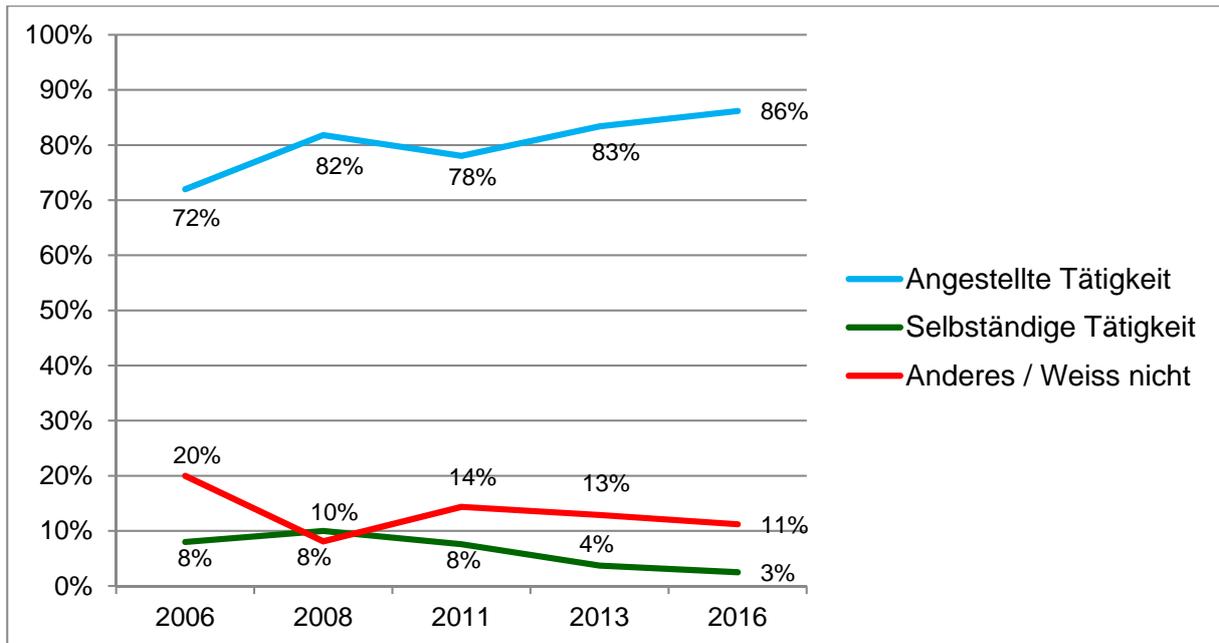


Abbildung 6: Berufsabsichten direkt nach dem Studium im Zeitverlauf

Bemerkenswert ist auch wiederum der Anteil derer, die noch keine Aussagen zur beruflichen Orientierung direkt nach dem Studium machen können oder möchten. Jedoch fiel auch dieser Wert von 20% in 2006 auf 11% in 2016. Doch auch dieses kann ein Resultat spezifischer ökonomischer Rahmenbedingungen bis zur ersten Hälfte der hier betrachteten Dekade sein.

Die Abbildung 7 zeigt Werte im zeitlichen Verlauf. Auch hier wurden die jeweiligen potentiellen Berufsgruppen in drei Cluster zusammengefasst. Wie bei der Frage direkt nach dem Studium, so dominiert auch bei der Perspektive fünf Jahre nach Hochschulabschluss der Wunsch nach einer Angestelltentätigkeit. Bemerkenswert hierbei ist, dass der Trend kontinuierlich nach oben zeigt. So wünschten sich in 2006 43% der Untersuchungsteilnehmer eine angestellte Tätigkeit fünf Jahre nach Studienende. Dieser Wert steigt nun auf 66% in 2016.

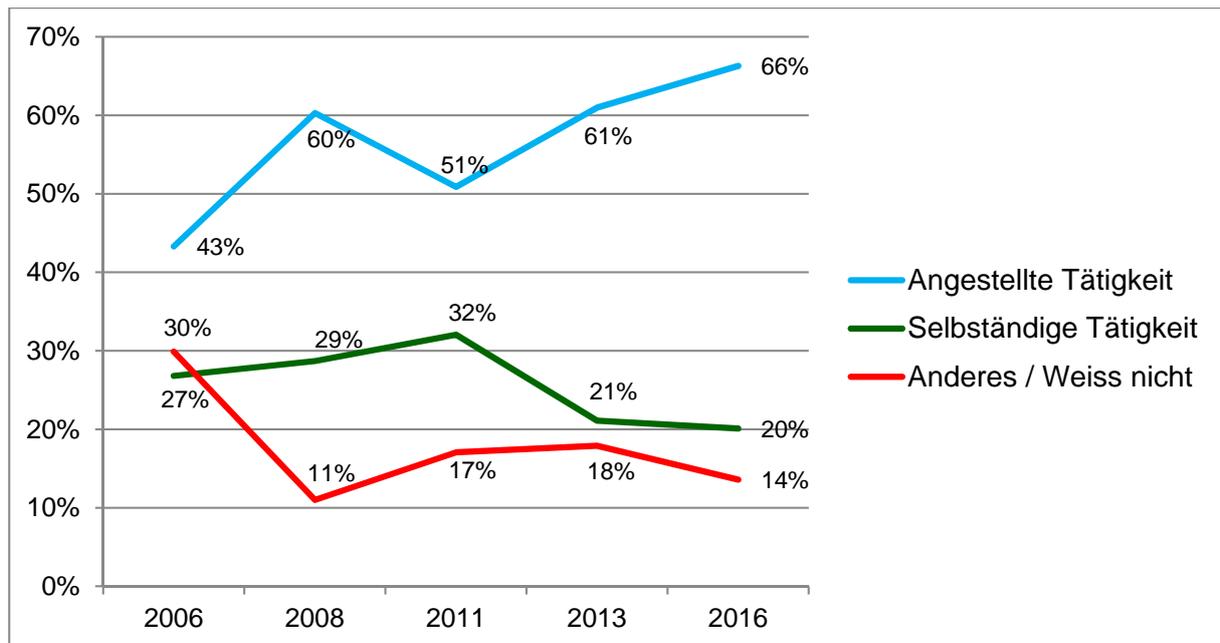


Abbildung 7: Berufsabsichten 5 Jahre nach dem Studium im Zeitverlauf

Ähnlich wie in den vorhergehenden Abbildungen auch gezeigt, ist die Bereitschaft zur beruflichen Selbstständigkeit höher, wenn Studierende nach dem Berufswunsch fünf Jahre nach Graduierung gefragt werden. Im Vergleich zu den Vorjahren ist hier allerdings eine fallende Tendenz festzustellen. So votierten im Jahr 2006 noch 27% für eine Selbstständigkeit; den Höhepunkt erreichte dieser Wert im Jahre 2011 mit 32%. Dieser fiel dann in der aktuellen Befragung auf 20%. Somit erreichten wir in 2016 den bisher tiefsten Wert seit Bestehen dieser Studie. Doch auch dies kann wieder zahlreiche Vermutungen nach sich ziehen. Zum einen reflektiert auch hier das hohe Votum für die abhängige Beschäftigung die gute Konjunktur, was zahlreiche gut bezahlte abhängige Erwerbsmöglichkeiten mit sich bringt. Weiterhin kann die über die Jahre gut etablierte Thematik berufliche Selbstständigkeit, Entrepreneurship und Innovation zu einer breiten Aufklärung geführt haben. Vielleicht ist der Anteil derer, die naiv in eine Unternehmensgründung streben, über die Jahre einfach nur kleiner geworden.

3.3 Berufsabsichten Studierender nach Studienfach

Es gibt nahezu naturgemäß Berufsgruppen, die es nach der Ausbildung an der Hochschule in die berufliche Selbstständigkeit zieht, beispielsweise bei den freien Berufen Architekten und Rechtsanwälten. Darüber hinaus lässt sich vermuten, dass besonders die Etablierung von Startup-relevanten Lehrstühlen an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und Fachbereichen dazu führt, dass entsprechende Bereitschaft zur Unternehmensgründung in diesen Bereichen stärker ausgeprägt ist.

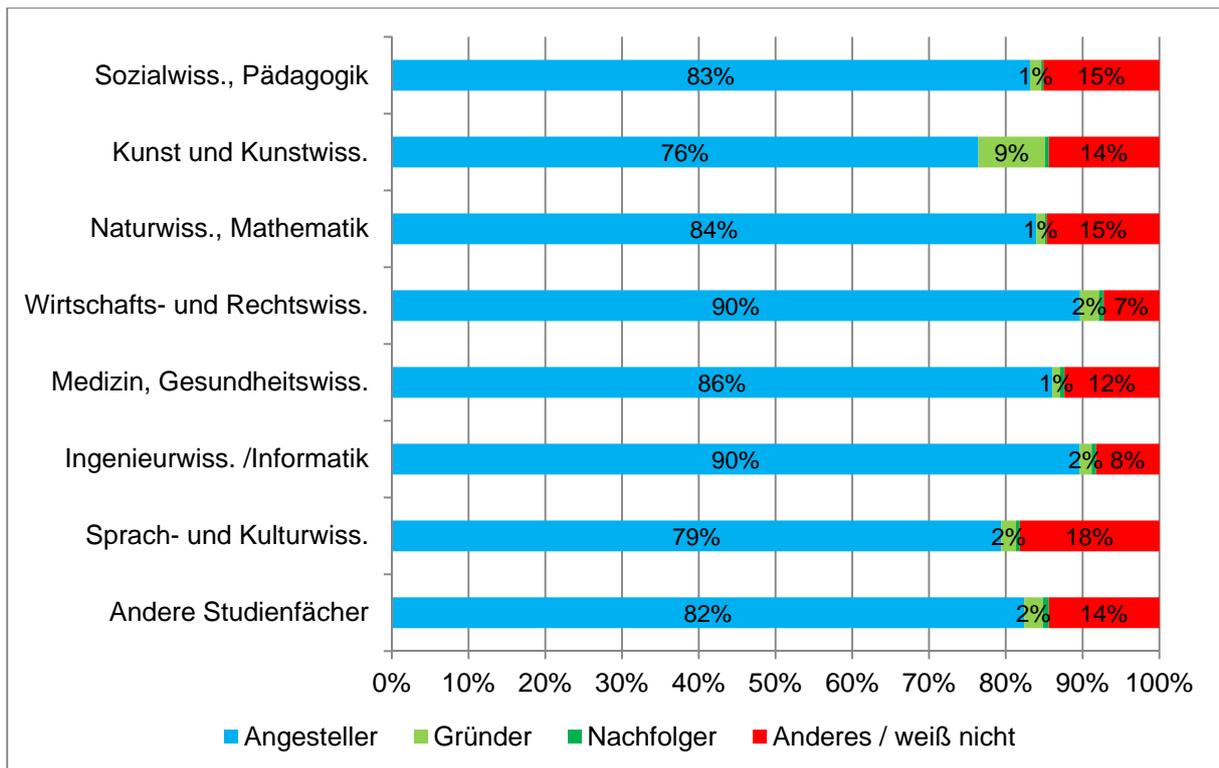


Abbildung 8: Berufsabsichten direkt nach dem Studium nach Studienfach

Insgesamt ist über die Gesamtheit der Studienfächer einheitlich eine geringe Gründungsneigung direkt nach dem Studium zu beobachten. So rangiert der Wunsch nach Aktivität in einem eigenen Startup im unteren einstelligen Prozentbereich. Ausreißer bilden hier die Studierenden der Kunst und Kunstwissenschaften. Hier scheint es eher typisch zu sein, nach Abschluss des Studiums in die berufliche Selbständigkeit zu streben. Vorne ist ja bereits gezeigt worden, dass Studierende dieser Fachrichtung häufig während des Studiums selbständig sind oder eine Gründung vorantreiben.

Befragt nach dem Karrierepfad fünf Jahre nach dem Studium, wird die Rangliste potentieller Gründer weiterhin von den Studierenden der Kunst und der Kunstwissenschaften angeführt. Hier ist mehr als ein Drittel der Befragten als gründungsfreudig zu definieren. Auch bei den anderen Studienfächern ist eine höhere Gründungsmotivation als direkt nach dem Studium festzustellen. So erreichten nahezu alle Fachbereiche und Fakultäten Werte zwischen 15% und nahezu 19%. Beachtenswert sind die 19% der unternehmerisch orientierten Studierenden der Ingenieurs- und Informatikwissenschaften.

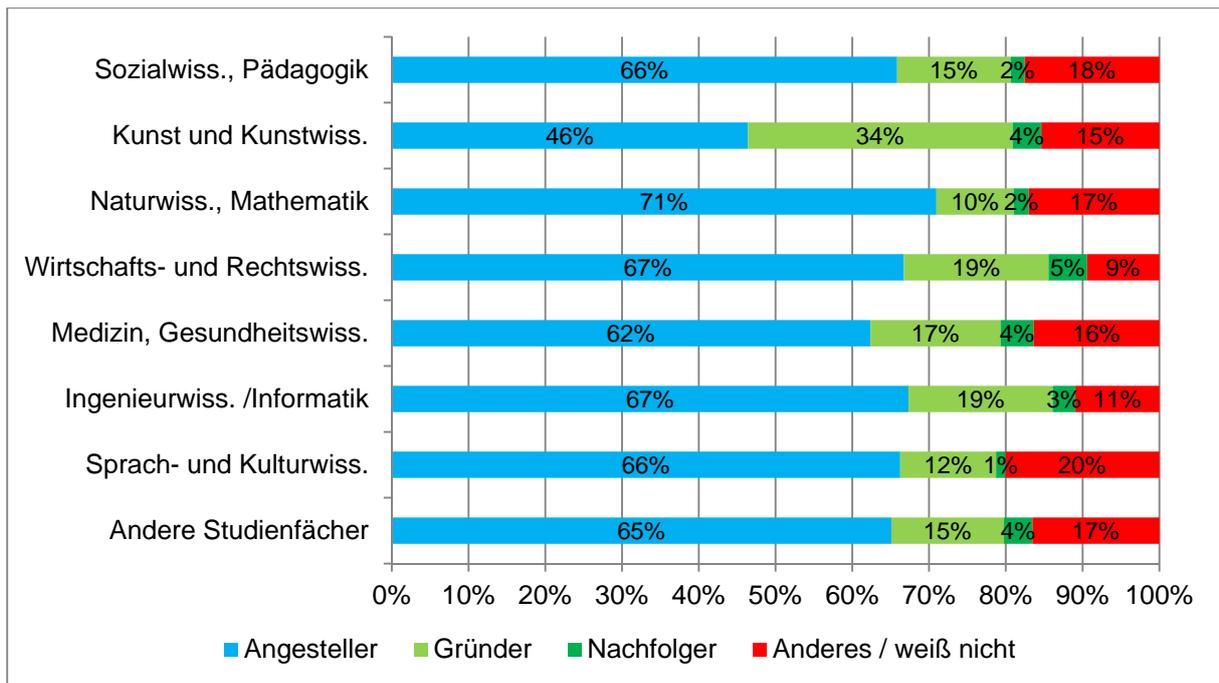


Abbildung 9: Berufsabsichten 5 Jahre nach dem Studium nach Studienfach

Trotzdem bleibt festzuhalten, dass durchschnittlich zwei Drittel aller Studierenden auch langfristig in ein Angestelltenverhältnis strebt.

3.4 Berufliche Absichten Studierender in Deutschland nach Nationalität

Die vorliegende Untersuchung fragte auch nach der Nationalität der Untersuchungsteilnehmer. Hierbei wurden diejenigen Studierenden identifiziert, die zwar aktuell an einer deutschen Hochschule studieren, jedoch nicht die deutsche Staatsbürgerschaft innehaben.

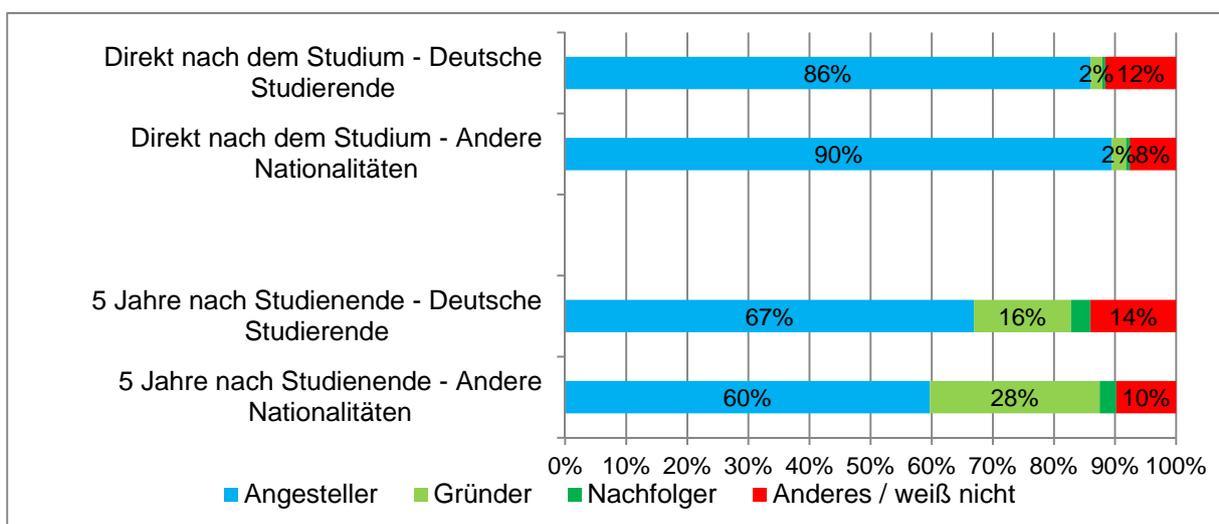


Abbildung 10: Berufsabsichten Studierender in Deutschland nach Nationalität

Bei der Berufswahl direkt nach dem Studium zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen Studierenden mit deutschen oder ausländischen Pass. So streben 86% aller deutschen Studierenden und 90% der ausländischen Studierenden in ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis direkt nach dem Studium. Lediglich etwa 2% können sich die Entwicklung eines eigenen Unternehmens vorstellen.

Ein leicht differenzierteres Bild ergibt sich für den Zeitraum fünf Jahre nach Studienende. Während 16% der deutschen Studierenden in die berufliche Verständlichkeit streben wird dieser Wert mit 28% von den nicht deutschen Studierenden wesentlich übertroffen. Hier scheint es also eine höhere unternehmerische Orientierung innerhalb der Gruppe ausländischer Studierenden an deutschen Hochschulen zu geben.

Um dieses Phänomen weiter zu beleuchten, zeigen die Abbildungen 11 und 12 die berufliche Orientierung ausländischer Studierenden nach Fachbereichen. Konform zu den bisherigen Ergebnissen, streben auch ausländische Studierende mit großer Mehrheit in eine Angestelltentätigkeit direkt nach dem Studium. Abgesehen von den Kunstwissenschaften, bei denen ca. 9 % ihre berufliche Zukunft in einem eigenen Unternehmen suchen, sind die Gründungs-willigen doch auch hier recht unterrepräsentiert.

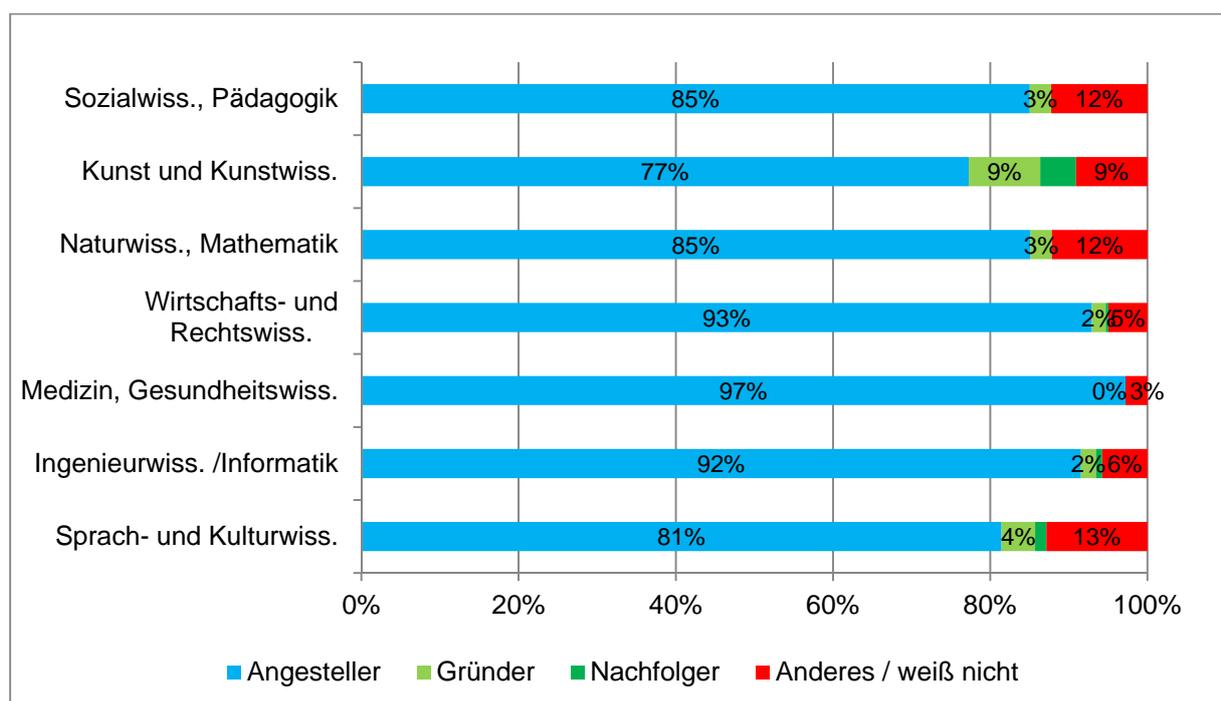


Abbildung 11: Berufswunsch ausländischer Studierender direkt nach dem Studium nach Studienrichtung

Ein differenzierteres Bild ergibt sich bei der Darstellung der beruflichen Orientierung fünf Jahre nach Abschluss des Studiums. Hier belegen die Ingenieurwissenschaften und die Informatik mit 33% aller Stimmen ausländischer Studierenden zugunsten einer Unternehmensgründung den vordersten Platz. Vergleicht man nun diesen Wert mit den 17% aller Studie-

renden, die fünf Jahre nach Studienabschluss in die berufliche Selbständigkeit streben, so zeigt doch die Analyse der ausländischen Studierenden, dass sich hier ein großes Potenzial an wissensintensiven, technologieorientierten jungen Unternehmensgründungen entwickeln kann. Hier zeigen ausländische Studierende nicht nur grundsätzlich ein größeres Interesse an der beruflichen Selbständigkeit, sondern sie streben auch in Bereiche, die hohe technologische Kompetenz und großes Innovationspotenzial aufzeigen. Genauso bemerkenswert wie das Ergebnis für die Ingenieurwissenschaften und Informatik sind die Daten für die Fachbereiche und Fakultäten des Gesundheitswesens. Auch hier streben 31% der ausländischen Studierenden in die berufliche Selbständigkeit.

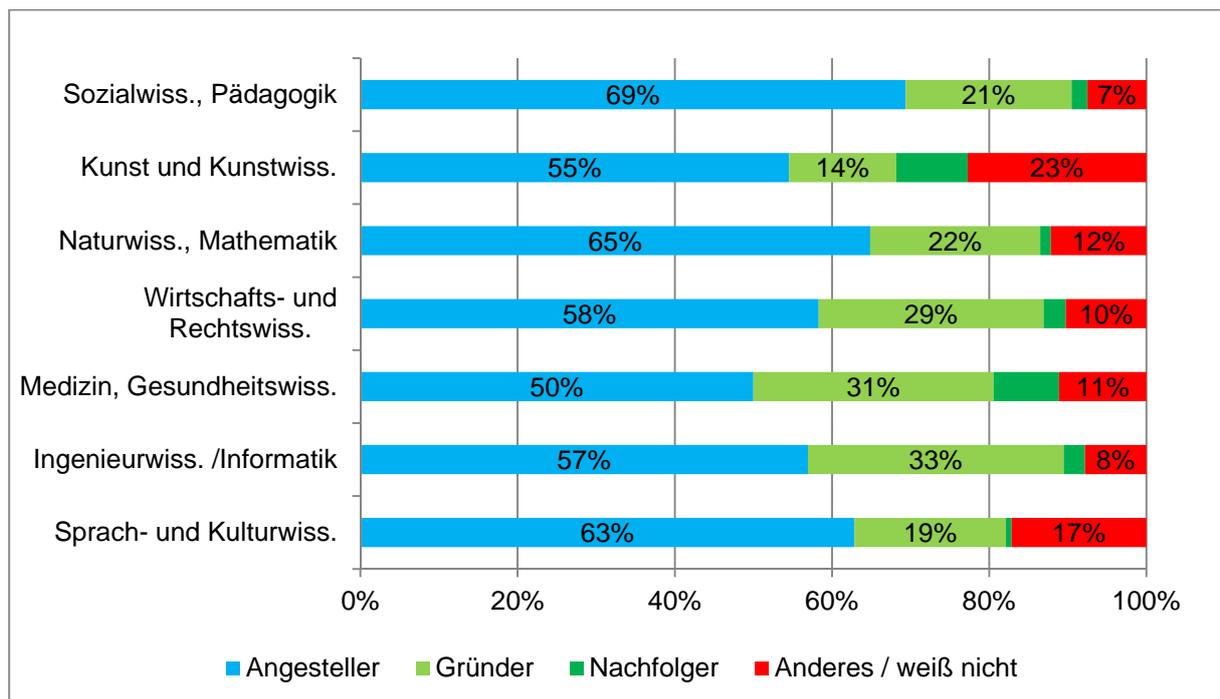


Abbildung 12: Berufswunsch ausländischer Studierenden 5 Jahre nach dem Studium nach Studienrichtung

4. Gründungsintention Studierender

Wurden Studierende wie oben gezeigt konkret nach ihren Berufsabsichten gefragt, zeigen die nächsten Abschnitte ein anderes Maß. Hierbei bedienen wir uns eines Indexes der Gründungsintention. Dieser setzt sich zusammen aus unterschiedlichen Fragen, deren Aussagen die Teilnehmer auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 7 „trifft voll und ganz zu“ bewerten sollten. Ein Beispiel hierfür ist die Aussage „Ich bin fest entschlossen, einmal ein Unternehmen zu gründen“. Die einzelnen Antworten wurden zu einem Mittelwert zusammengefasst. Somit ergibt sich der theoretisch geringste Wert als „1“ und der maximal zu erreichenden Wert auf dem Index der Gründungsintention „7“. Nachfolgend sind die jeweiligen Indizes als Durchschnittswerte der unternehmerischen Orientierung Studierender pro Hochschule dargestellt. Auch wenn sich hier eine visualisierte Rangfolge ergibt, darf dies nicht als Ranking verstanden werden. Trotzdem bieten die Daten vielleicht zusätzliche Einblicke zum Thema Stärke der Gründungsintention nach Fachrichtung. Deshalb folgt im nächsten Abschnitt zuerst eine Darstellung der Antworten Studierender der Wirtschaftswissenschaften.

4.1 Studierende der Wirtschaftswissenschaften

Über zahlreiche Studien hinweg, gelten Studenten der Wirtschaftswissenschaften als eher gründungsaffin – zumindest im Vergleich mit Studierenden anderer Fachrichtungen. Die nachstehende Abbildung 13 zeigt die Ausprägung des oben angesprochenen Indexes nach Hochschulen. Keine der von uns untersuchten Institutionen kommt über den Wert von 3,5 hinaus. Wird berücksichtigt, dass der Index maximal einen Wert von 7 erreichen kann und das Minimum 1 beträgt, ist der ausgewiesene Wert von 3,5, als höchste von uns gemessene Ausprägung für die Hochschule der Medien in Stuttgart und der Hochschule Fulda, wenn auch als respektabel, doch als recht gering einzustufen.

Bemerkenswert hierbei ist ein Phänomen, was sich schon in den vergangenen GUESSS Studien gezeigt hat. So befinden sich unter den ersten zwölf Bildungseinrichtungen mit der stärksten Gründungsabsicht zehn Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Auch wenn die Unterschiede durchaus gering sind, zeigte sich zum wiederholten Male, dass Studierende an Universitäten im Durchschnitt eher leicht geringere Gründungsintentionen aufzeigen. Dies mag vielfältige Gründe haben. So verfügen Studentinnen und Studenten an Fachrichtungen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften oftmals über eine abgeschlossene Berufsausbildung und ausgewiesener Erfahrung im Arbeitsleben. Vielleicht führen diese Erfahrungen dazu, dass die Gründungsintention, d.h. der Gründungswille, stärker ausgeprägt ist. Weiterhin könnte eine eher praxisorientierte Ausbildung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften Studierende eher an das Thema Unternehmensgründung heranführen, als eine eher komplexere und abstraktere universitäre Lehre. Dies lässt sich allerdings nur vermuten, da besonders nach dem Bologna-Beschluss Lehrinhalte doch eher angeglichen wurden.

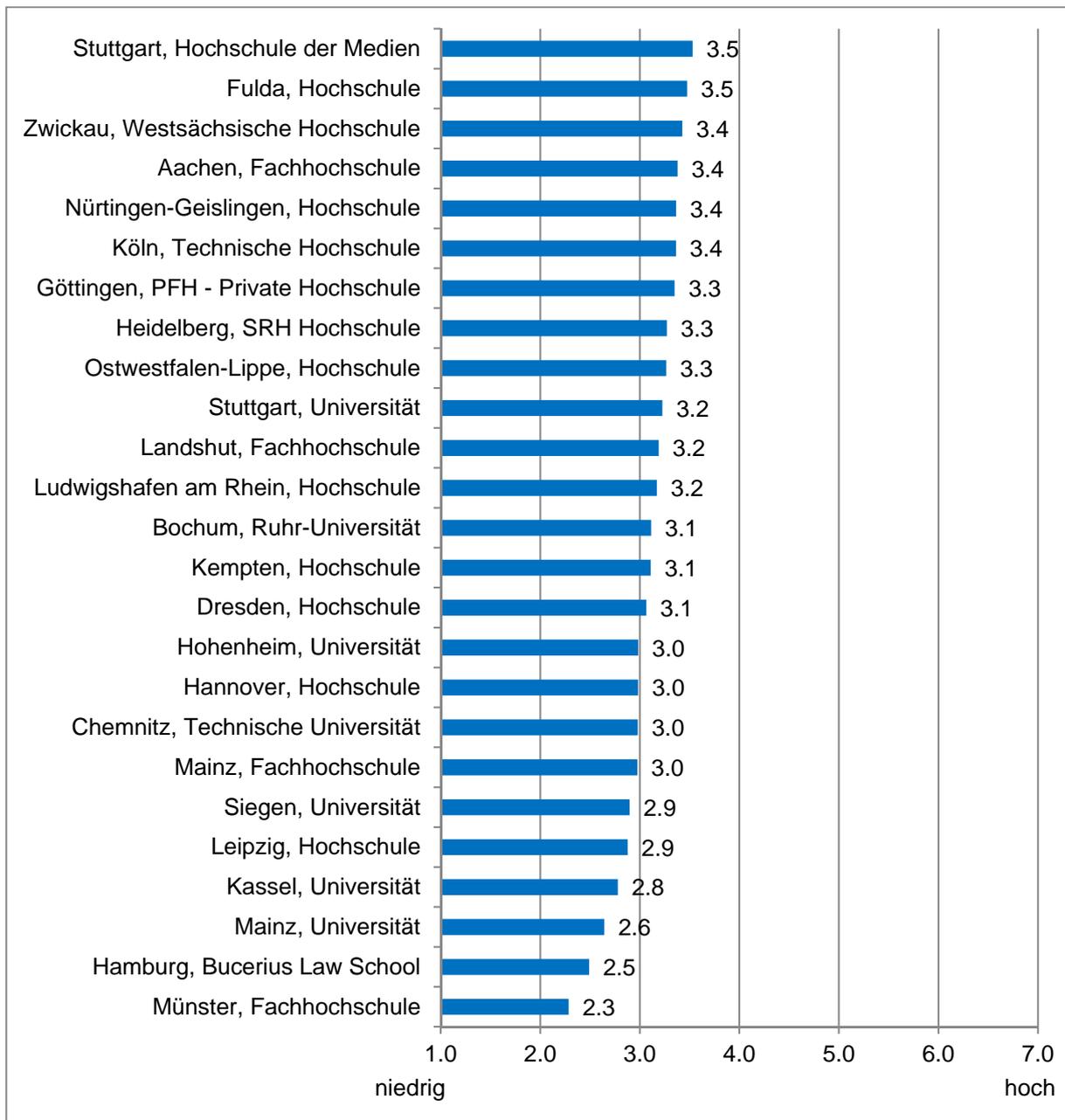


Abbildung 13: Stärke der Gründungsabsicht der Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler nach Hochschulen

4.2 Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften

Die Stärke der Gründungsabsicht scheint bei Studierenden der Sprache und Kulturwissenschaften eher gering ausgeprägt. So zeigt mir lediglich die Hochschule in Zwickau leicht überdurchschnittliche Ergebnisse. So ist der in Zwickau erreichte Wert mit 3,6 zwar wesentlich höher als die Werte der Gründungintention bei den nachfolgenden Hochschulen doch ist zu berücksichtigen, dass die Auswertungen auf teilweise geringe Fallzahlen beruhen. Des-

halb ist ein Vergleich der dargestellten Werte nur einschränkend möglich.¹¹ Trotzdem, auch hier ist wieder festzustellen, dass Fachhochschulen bzw. Hochschulen der angewandten Wissenschaften über ein Studentenpotenzial verfügen, was etwas stärker in die berufliche Selbstähnlichkeit strebt als Studierende an Universitäten.

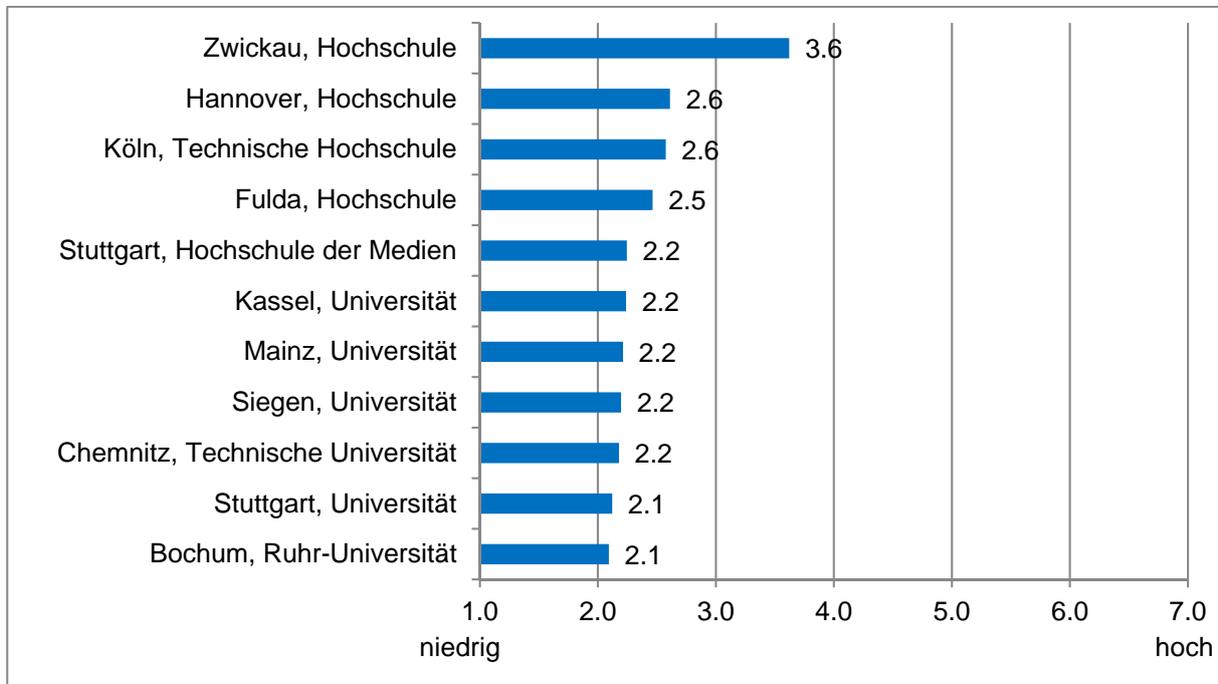


Abbildung 14: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften nach Hochschulen

4.3 Studierende sonstiger Sozialwissenschaften

Als nächstes betrachten wir die Stärke der Absicht zur unternehmerischen Selbstständigkeit für Studentinnen und Studenten sonstiger Sozialwissenschaften (vgl. Abbildung 15).

Auch hier sind die einzelnen Werte nur eingeschränkt vergleichbar, wenngleich auch hier eine höhere Teilnahmequote erreicht wurde.¹² Mit einem Wert von 3,5 auf dem Index der Gründungintention führt die private Hochschule in Göttingen das Feld an.¹³ Die Hochschule in Heidelberg folgt mit einem Wert von 3,0, alle nachfolgenden weisen relativ geringe Werte der Gründungsneigung auf.

¹¹ So sind für diese Analyse Hochschulen aufgenommen, bei denen sich mindestens 20 Teilnehmer aus dem jeweiligen Fach an der Untersuchung beteiligten. So nahmen in Zwickau 23 Studierende aus dieser Fachrichtung an der Befragung teil.

¹² Im Durchschnitt nahmen pro dargestellte Hochschule in dieser Fachrichtung ca. 100 Studierende an der Befragung teil.

¹³ Allerdings mit einer Teilnehmerzahl von n= 33. Mindestteilnehmerzahl zur Aufnahme in die Grafik sind n=20.

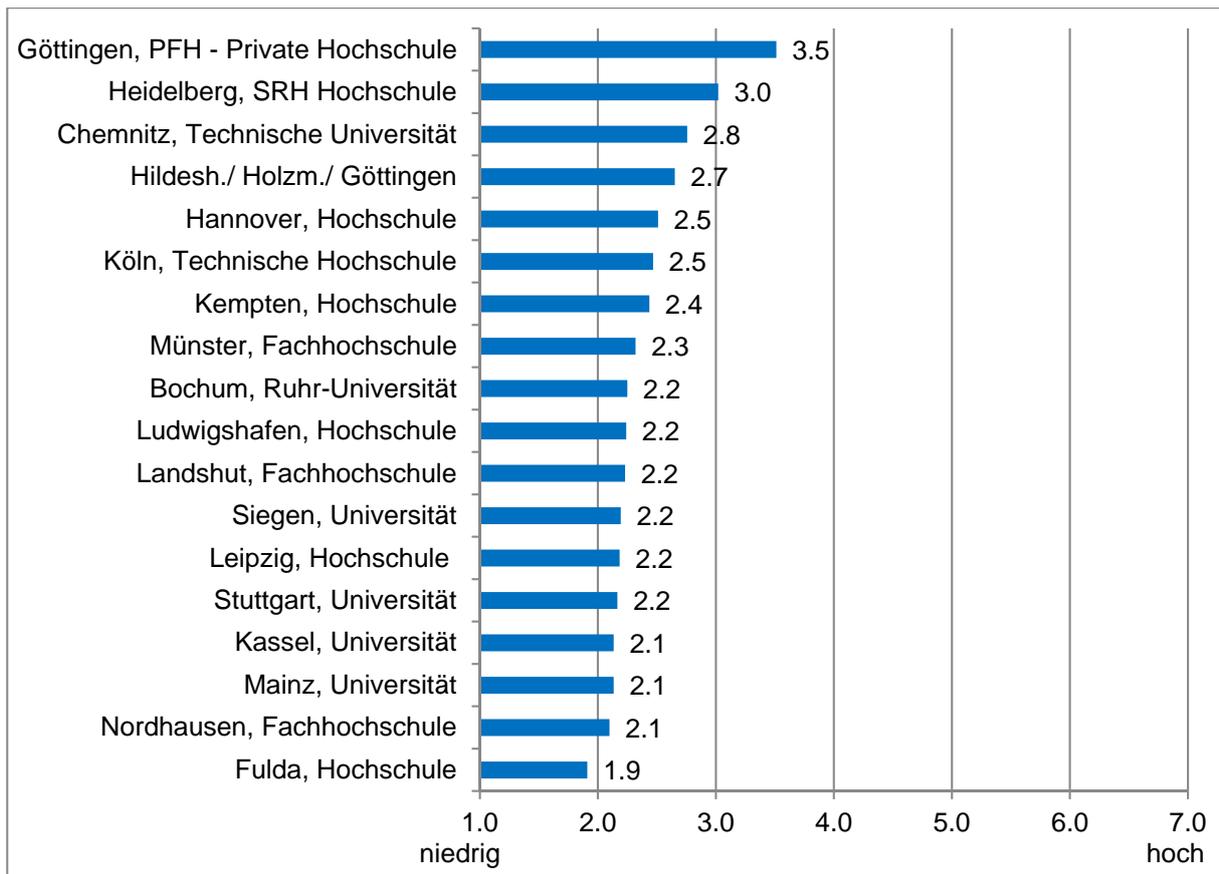


Abbildung 15: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden sonstiger Sozialwissenschaften nach Hochschulen

4.4 Studierende der Kunstwissenschaften

Studierende der Kunstwissenschaften zeigen eine besonders im Vergleich zu den anderen Fachbereichen stärkere Gründungsintention. Die Hochschule in Hannover, die Technische Hochschule in Köln sowie die Hochschule in Hildesheim und in Ostwestfalen Lippe zeigen allesamt leicht überdurchschnittliche Ausprägungen.

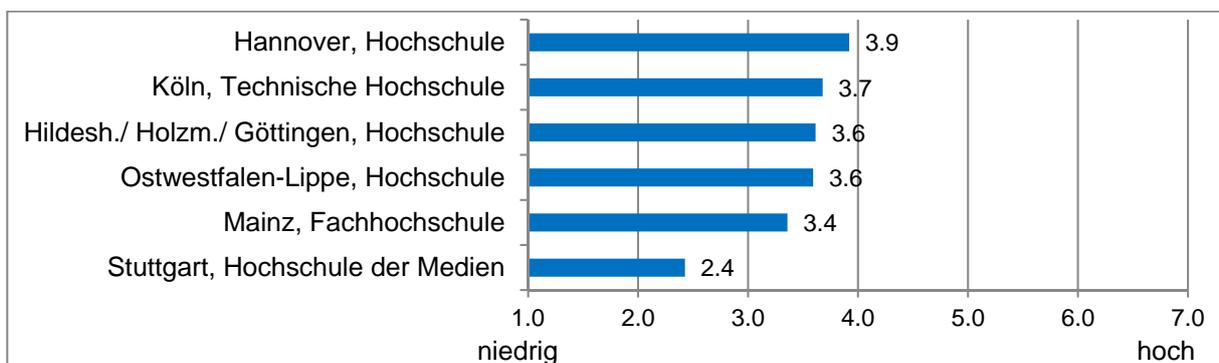


Abbildung 16: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Kunstwissenschaften nach Hochschulen

Damit führen die Kunstwissenschaftler das Feld der Gründungsinteressierten bei der Bewertung der jeweiligen Fachrichtungen bzw. Fakultäten an. Hier scheint es so zu sein, dass das Studium dieser Wissenschaft dazu führt, ein zukünftiges Erwerbsleben in der beruflichen Selbstständigkeit zu führen.¹⁴

4.5 Studierende der Ingenieurwissenschaften und Informatik

Als nächstes betrachten wir die Stärke der Absicht zur unternehmerischen Selbstständigkeit für Studentinnen und Studenten der Ingenieurwissenschaften bzw. der Informatik.

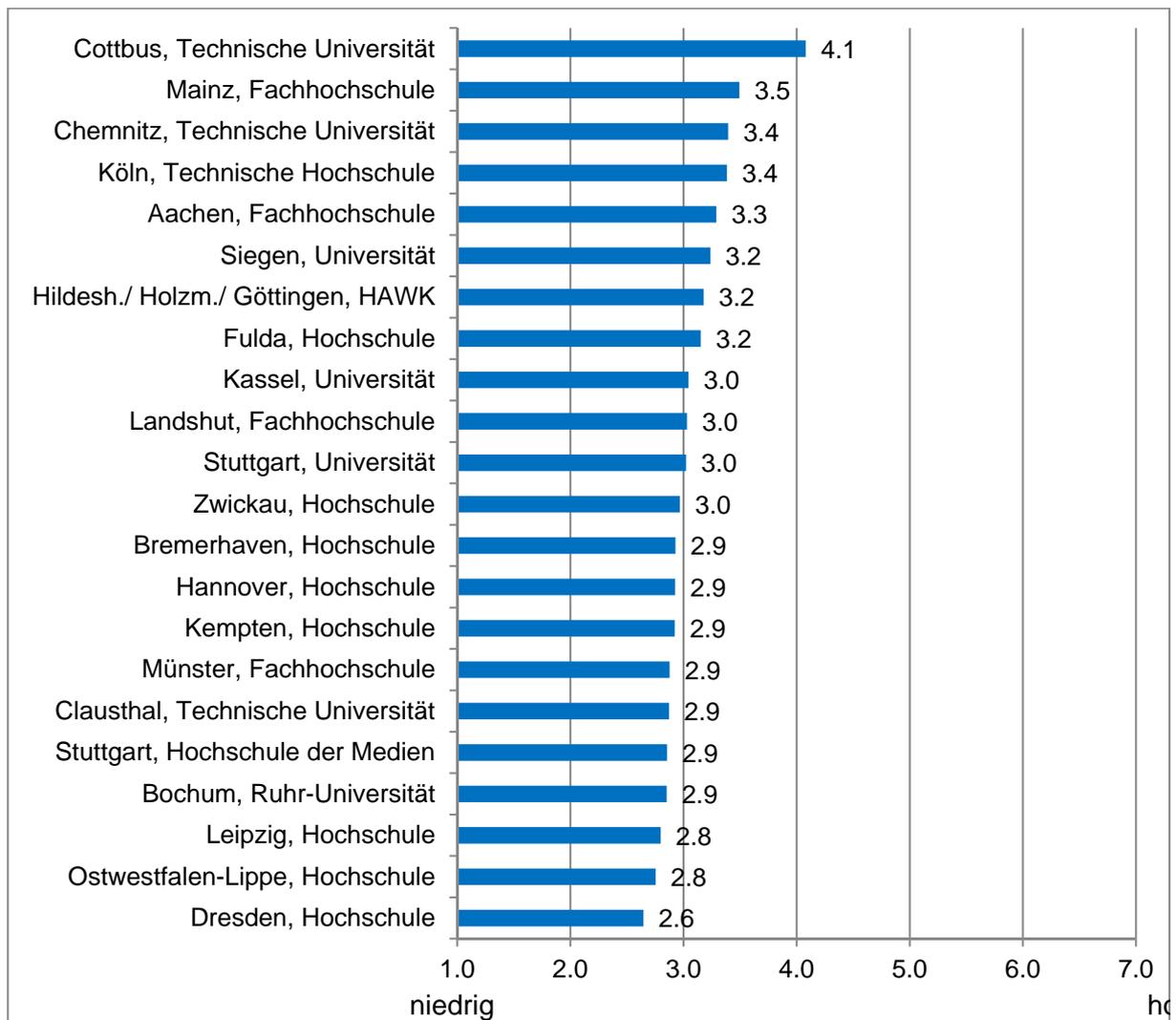


Abbildung 17: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Ingenieurwissenschaften und Informatik nach Hochschulen

¹⁴ Die relativ geringe Anzahl der hier dargestellten Hochschulen resultiert aus der Mindestanzahl von n=20 ausgefüllten Fragebögen pro Hochschule und Fach.

Und auch bei den Studierenden der Ingenieurwissenschaften bzw. der Informatik zeigen sich Unterschiede sowohl innerhalb einer Institution als auch zwischen den Hochschulen. So fällt mit einem Wert von 4,1 die Brandenburgische Technische Universität in Cottbus auf. Diese Hochschule scheint ein höheres Potenzial an Gründungswilligen als andere aufzuweisen. Die nachfolgenden Hochschulen mit Werten zwischen 3,0 und 3,5 bewegen sich hinsichtlich der Stärke der unternehmerischen Orientierung in Bereichen des bisher Dargestellten.

4.6 Studierende der Naturwissenschaften und Mathematik

Genauso wie die Ingenieurwissenschaften oder die Informatik, liegen die Hoffnungen besonders im Bereich der Hochtechnologie und damit der technologieorientierten Unternehmensgründungen auf den Naturwissenschaften.

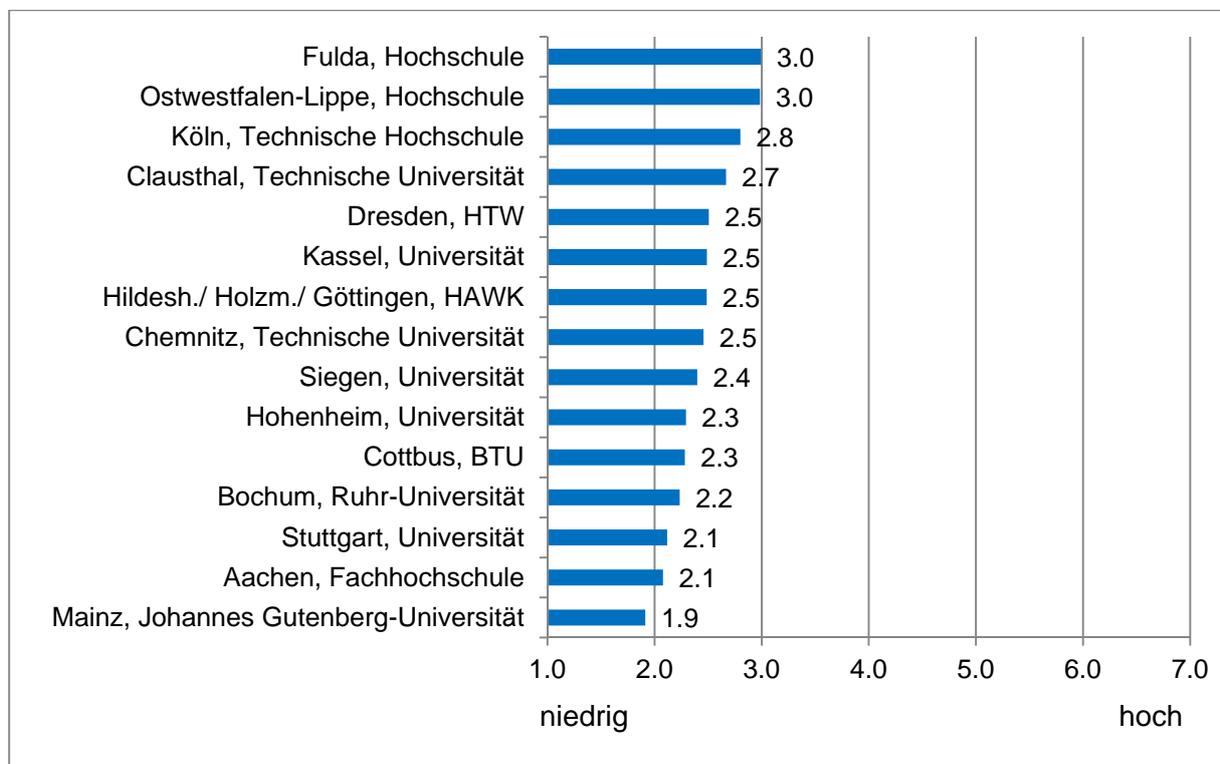


Abbildung 18: Stärke der Gründungsabsicht von Studierenden der Naturwissenschaften und Mathematik nach Hochschulen

Insgesamt ist die Neigung zur unternehmerischen Selbstständigkeit unter Studierenden der Naturwissenschaften und der Mathematik weniger stark ausgeprägt als bei anderen Studienfächern. So zeigen die Hochschule für angewandte Wissenschaften Fulda und die Hochschule Ostwestfalen Lippe mit einem Indexwert von 3,0 den höchsten gemessenen in dieser Gruppe. Auch wenn dieses zumindest auf eine gewisse unternehmerische Intention verweist, bedeutet dies doch eher unterdurchschnittliche Ausprägungen.

5. Die Rolle der Hochschulen

5.1 Nutzung von Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen

Lehrveranstaltungen im Bereich Entrepreneurship und Unternehmertum sind ein zentrales Instrument von Hochschulen, um Studierende für eine unternehmerische Tätigkeit zu sensibilisieren, zu motivieren und zu qualifizieren.

Obgleich der erste Entrepreneurship-Lehrstuhl in Deutschland erst im Jahr 1998 geschaffen wurde, gibt es heute bereits 135 entsprechende Professuren an öffentlichen und privaten Hochschulen.¹⁵ Diese betreiben Forschung zu den Merkmalen, Determinanten und Erfolgsfaktoren von Gründungen und anderen unternehmerischen Tätigkeiten. Sie sind aber natürlich auch stark in der Lehre aktiv und bieten Vorlesungen und Seminare im Bereich Entrepreneurship an. Zudem gibt es an vielen Hochschulen auch entsprechende Lehrangebote in verwandten Gebieten (z.B. Innovationsmanagement, Familienunternehmen). Damit spielt die Gründungsausbildung an vielen Hochschulen eine wichtige Rolle, wobei die Sensibilisierung und Qualifizierung der Studierenden im Vordergrund stehen.

Insgesamt 16% aller befragten Studierenden in Deutschland haben bereits mindestens einen Entrepreneurship-Kurs besucht. Bei den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften, wo traditionell die meisten entsprechenden Kurse angeboten werden, liegt der Anteil mit 33% mehr als doppelt so hoch.¹⁶ Gegenüber der letzten Durchführung des Projektes Vorjahre sind diese Werte leicht gestiegen. Diese Zahlen verdeutlichen, dass bereits ein beträchtlicher Teil der Studierenden in Deutschland im Verlaufe des Studiums mit dem Thema Unternehmertum in Berührung kommt.

Wie zu erwarten gibt es wieder deutliche Unterschiede nach Hochschulen (vgl. Abbildung 19). Kleine und private Hochschulen mit einem starken Bezug zu Unternehmertum erreichen mit ihren Entrepreneurship-Angeboten einen sehr viel größeren Teil aller Studierenden als große Hochschulen mit einem breiten Fächerspektrum. Insbesondere an großen Volluniversitäten wie Mainz und Bochum kommen nur vergleichsweise wenige Studierende während ihres Studiums mit dem Thema Entrepreneurship in Berührung. Hier besteht noch das größte Potenzial, die Möglichkeiten, Chancen und Risiken einer unternehmerischen Tätigkeit einer großen Anzahl an Studierenden aufzuzeigen.

An fast allen untersuchten Hochschulen nutzen Studierende der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften das Entrepreneurship-Lehrangebot stärker als die Studierenden anderer Studiengänge (vgl. Abbildung 19).

¹⁵ Vgl.: Knaup (2016)

¹⁶ Wir stellen hier die Anteile für Studierende insgesamt und für Wirtschaftswissenschaftler dar. Auf eine Darstellung von anderen Fächergruppen wird verzichtet, da Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen in anderen Fächergruppen noch wenig verbreitet sind.

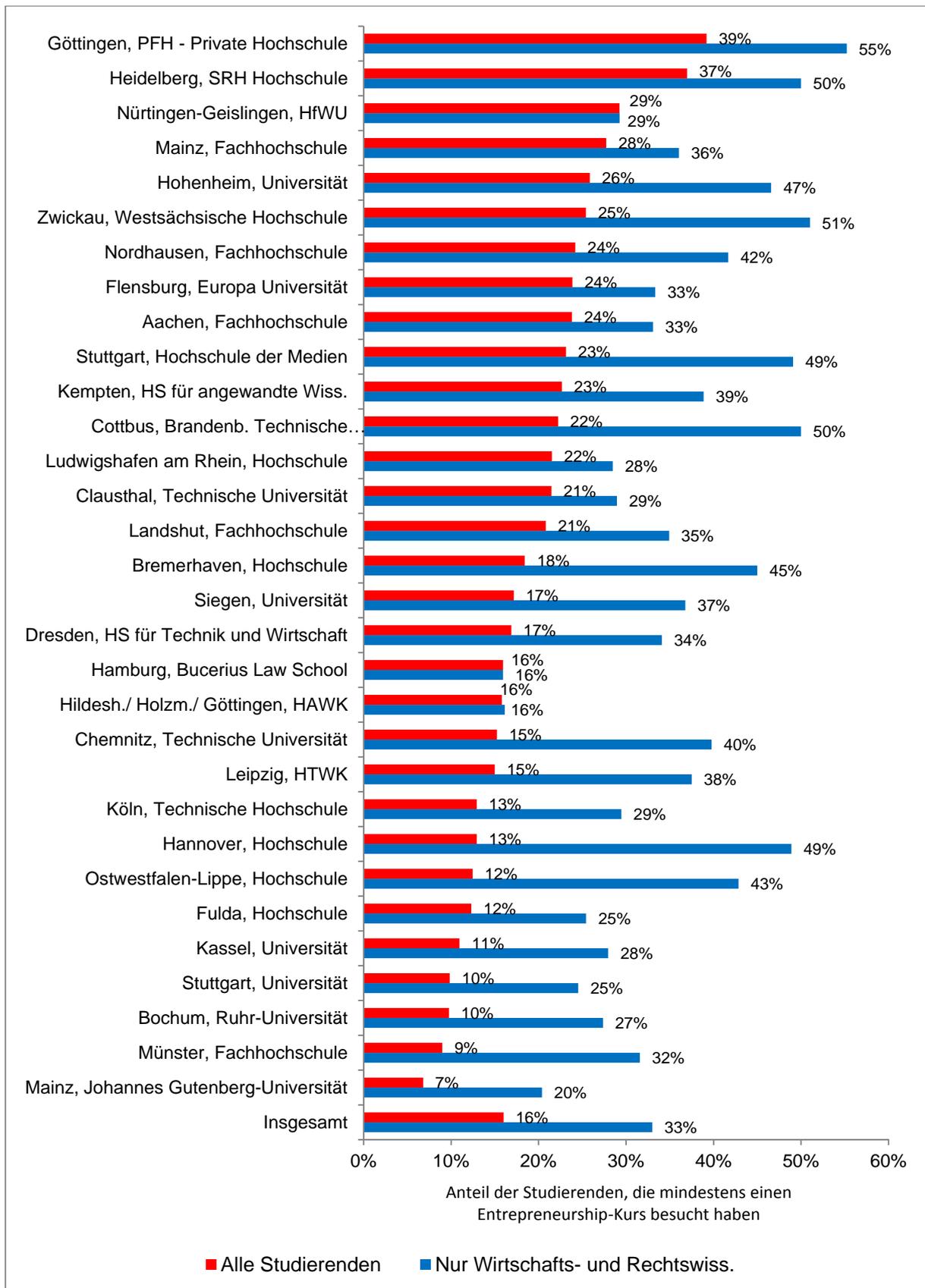


Abbildung 19: Besuch von Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen nach Hochschulen¹⁷

¹⁷ Der Wert für die Ruhr-Universität Bochum bezieht sich nur auf Masterstudierende und Bachelorstudierende ab dem fünften Semester.

5.2 Unternehmerisches Klima an deutschen Hochschulen

Wie förderlich nehmen Studierende das Klima für Unternehmertum an ihrer Hochschule war? Fühlen sie sich ermutigt, unternehmerisch tätig zu werden? Wodurch können Hochschulen ein positives unternehmerisches Klima an ihrer Institution schaffen? Diese Fragen sollen im vorliegenden Kapitel behandelt werden.

Mit dem Klima für Unternehmertum bzw. dem unternehmerischen Klima betrachten wir eine Variable, die die Wahrnehmung der Studierenden erfasst, in welchem Masse Entrepreneurship und unternehmerisches Verhalten an der eigenen Hochschule angeregt und gefördert wird. Untersuchungen haben gezeigt, dass das unternehmerische Klima an einer Hochschule wichtig für die Entwicklung einer Gründungsabsicht von Studierenden ist¹⁸. Wenn eine Person an einer Hochschule studiert, an der Studierende im Allgemeinen die Atmosphäre und Infrastruktur als förderlich für eine Gründung wahrnehmen, wird diese Person vermutlich auch selbst eher einmal eine Gründungsabsicht entwickeln und umsetzen.

Im GUESSS-Fragebogen wurde das Entrepreneurship-Klima anhand von drei Fragen gemessen.¹⁹ Die durchschnittliche Bewertung dieser drei Aussagen über alle Studierenden an den Hochschulen ist in der nachfolgenden Abbildung 20 dargestellt.

Von den Hochschulen in unserer Stichprobe weist die Hochschule der Medien in Stuttgart das stärkste unternehmerische Klima auf, was ein ähnliches Ergebnissen wie in den Vorjahren ist.²⁰ Ebenfalls vergleichsweise positiv wird das Klima an anderen kleinen und an privaten Hochschulen (die auch klein sind) eingeschätzt. Insbesondere die großen Universitäten bieten aus Sicht der Studierenden kein Umfeld, das förderlich für Unternehmertum ist. Die Anonymität, die an vielen großen Universitäten in Deutschland herrscht, ist nicht hilfreich für das Kennenlernen von Kommilitonen oder Kommilitoninnen, die unternehmerisch engagiert sind, obgleich es natürlich auch an diesen Universitäten entsprechend interessierte und engagierte Studierende gibt.

¹⁸ Vgl. Geißler (2013)

¹⁹ Konkret sollten die folgenden drei Aussagen auf einer Skala von 1 = ‚trifft überhaupt nicht zu‘ bis 7 = ‚trifft voll und ganz zu‘ bewertet werden:

- Die Atmosphäre an meiner Hochschule inspiriert mich dazu, neue Geschäftsideen zu entwickeln.
- Das Klima an meiner Hochschule ist förderlich für Unternehmertum.
- An meiner Hochschule werden Studierende dazu ermutigt, unternehmerisch tätig zu werden.

²⁰ Vgl. Bergmann (2014) und Bergmann et al. (2012).

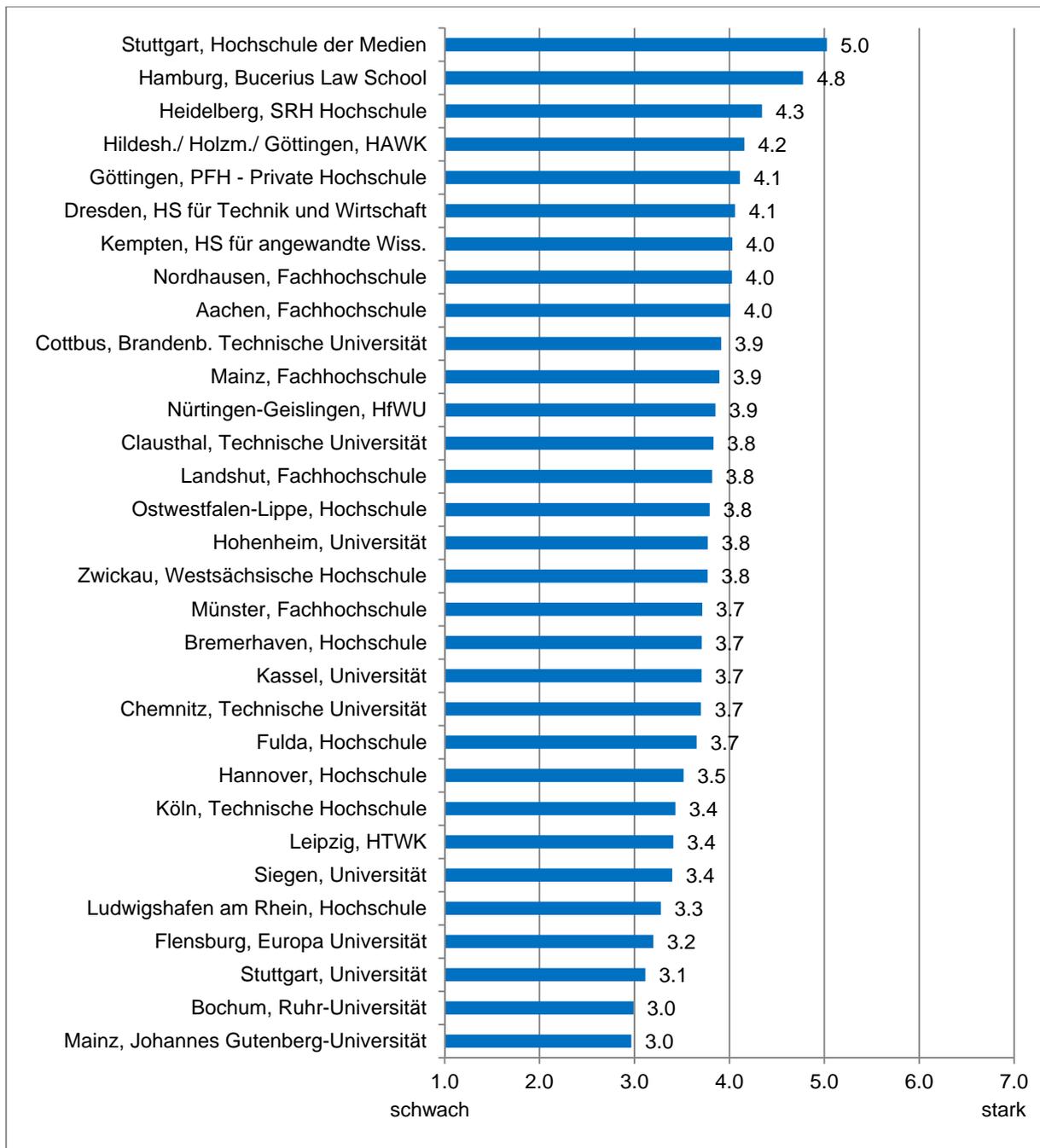


Abbildung 20: Unternehmerisches Klima nach Hochschulen²¹

²¹ Der Wert für die Ruhr-Universität Bochum bezieht sich nur auf Masterstudierende und Bachelorstudierende ab dem fünften Semester.

Während eine Hochschule ihre Größe nicht kurzfristig verändern kann, gibt es aber dennoch Einflussfaktoren auf das Gründungsklima, die steuerbar sind. So zeigt sich tendenziell ein Zusammenhang zwischen dem Anteil der Studierenden, die einen Entrepreneurship-Kurs besucht haben und dem unternehmerischen Klima (vgl. Abbildung 21). Durch eine Intensivierung der Entrepreneurship-Ausbildung kann eine Hochschule damit auch das Klima für Unternehmertum stärken. Solche eine Maßnahme sollte mittelfristig nicht nur einen direkten Effekt auf die Teilnehmer an den entsprechenden Lehrveranstaltungen haben sondern über das organisatorische Klima auch einen indirekten Effekt auf die anderen Studierenden der Hochschule haben.

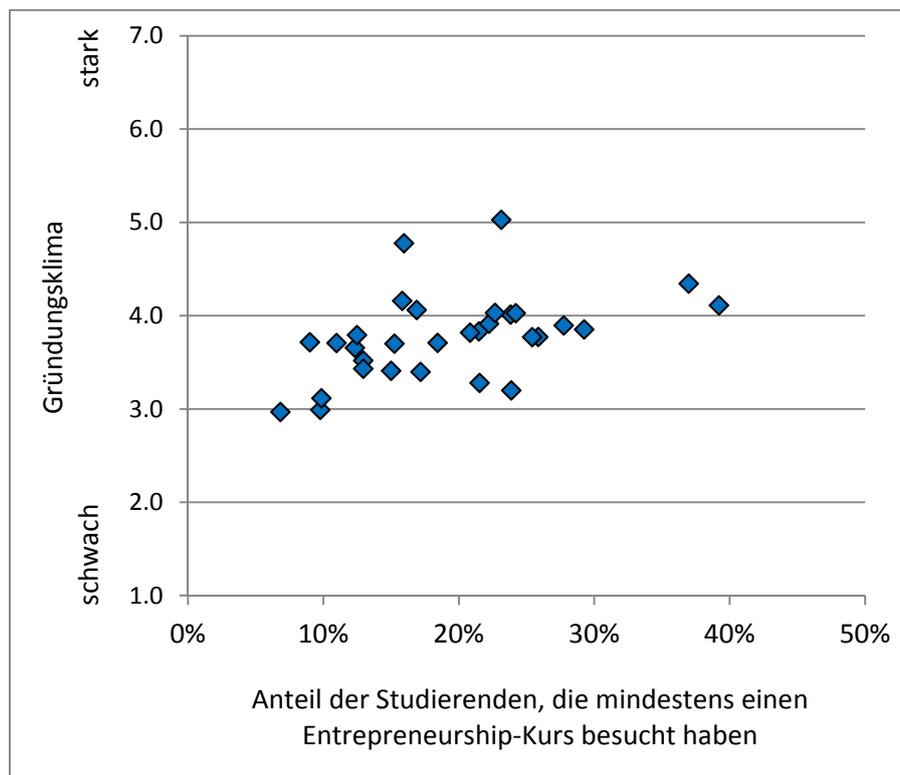


Abbildung 21: Zusammenhang von Entrepreneurship-Lehre und untern. Klima

6. Fazit und Ausblick

Insgesamt zeigt unser Bericht einen Trend auf, der sich bereits bei der letzten Durchführung des GUESSS-Projektes im Jahr 2014 abgezeichnet hat: Auf der einen Seite ist Entrepreneurship zunehmend präsenter an deutschen Hochschulen; der Anteil der Studierenden, die einen Kurs mit Entrepreneurship-Bezug besucht hat, ist gegenüber den Vorjahren nochmals leicht gestiegen. Andererseits sind die Absichten, direkt oder fünf Jahre nach Studienabschluss unternehmerisch tätig zu sein, weiter rückläufig. Für diese Entwicklung ist zum einen sicherlich die positive Konjunktorentwicklung in Deutschland verantwortlich, die es Studierenden ermöglicht, attraktive Jobs zu finden. Auf der anderen Seite ist die zunehmende Verbreitung von Entrepreneurship-Kursen und auch die stärkere Präsenz des Themas Unternehmertum in den Medien (vgl. z.B. die TV-Sendung ‚Die Höhle der Löwen‘) paradoxerweise vermutlich auch eine Ursache für die rückläufige Absicht, unternehmerisch aktiv zu werden. Immer mehr Studierende können heute einschätzen, was eine unternehmerische Tätigkeit bedeuten würde, und auf dieser Basis eine qualifiziertere Aussage dazu treffen, ob sie selbst einmal unternehmerisch tätig sein wollen oder nicht. Zudem: Ein Anteil von 20% aller Studierenden, die fünf Jahre nach dem Studium unternehmerisch aktiv sein wollen (als Gründer oder Nachfolger) ist nach wie vor sehr viel, wenn man berücksichtigt, dass die Selbständigquote in Deutschland im Durchschnitt bei nur 11% liegt.

Besonderes Potenzial bieten ausländische Studierende, die an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind. So streben aus dieser Gruppe 2% direkt nach dem Studium in die Selbständigkeit. Doch 5 Jahre nach Studienabschluss erhöht sich der Anteil von potentiellen Unternehmerinnen und Unternehmern auf 28%. Bei den Ingenieuren und Informatikern ist dieser Wert mit 33% aller ausländischen Studierenden nochmals stärker ausgeprägt. Auch die Gesundheitswissenschaften zeigen mit 31% an zukünftig Selbständigen eine beachtenswerte Quote. Hier besteht eine bemerkenswerte Chance für technologieorientierte, innovative Unternehmen.

Bei der Durchführung des GUESSS Projektes 2016 haben knapp 16.000 Studierende in Deutschland den Fragebogen vollständig beantwortet. Noch nie haben so viele Studierende hierzulande an der GUESSS-Befragung teilgenommen, was auf die zunehmende Etablierung des Projektes hinweist. Gleichzeitig bedeuten 16.000 Antworten auch Platz 1 unter allen teilnehmenden GUESSS-Ländern. Beides freut uns natürlich sehr und ist ein Ansporn für die kommenden GUESSS-Durchführungen!

Die Daten der GUESSS-Befragung werden neben diesem Bericht auch für weitere wissenschaftliche Publikationen genutzt.²² Das Projekt soll damit dazu beitragen, Gründungen von Studierenden besser zu verstehen, wodurch mittelfristig auch die Rahmenbedingungen an deutschen Hochschulen weiter verbessert werden können.

²² Auch die Daten der letzten GUESSS-Durchführungen konnten für relevante Publikationen in wichtigen Entrepreneurship-Zeitschriften verwendet werden, vgl. z.B. Laspita, Breugst, Heblich, & Patzelt (2012), Bergmann, Hundt, & Sternberg (2016), Sieger, Gruber, Fauchart, & Zellweger (2016) und Bergmann (2015).

7. Anhang: Das GUESSS Projekt – Methodik und Daten

7.1 Hintergrund und Ziele des Projektes

Die Abkürzung GUESSS steht für Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey. GUESSS untersucht die unternehmerischen Einstellungen, Absichten und Aktivitäten von Studierenden im internationalen Vergleich. Federführend durch das Schweizerische Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG) wurde die Erhebung erstmals 2003 durchgeführt. Während bei der letzten Durchführung des Projektes im Jahr 2013/14 109.000 Studierende aus 34 Ländern an der Umfrage teilnahmen, konnten diese Zahlen im Jahr 2016 auf 122.509 Befragte in 50 Ländern gesteigert werden. Die teilnehmenden Länder sind in der nachfolgenden Tabelle 1 alphabetisch aufgelistet:

Albanien	England	Kasachstan	Mexiko	Schweiz
Argentinien	Estland	Kolumbien	Norwegen	Slowakische Rep.
Australien	Finnland	Rep. Korea	Österreich	Slowenien
Belgien	Frankreich	Kroatien	Pakistan	Spanien
Brasilien	Griechenland	Liechtenstein	Panama	Tschechische Rep.
Chile	Indien	Litauen	Peru	Ukraine
China	Irland	Luxemburg	Polen	Ungarn
Deutschland	Italien	Malaysia	Portugal	Uruguay
Ecuador	Japan	Marokko	Russland	USA
El Salvador	Kanada	Mazedonien	Schweden	Weißrussland

Tabelle 1: GUESSS 2016-Länder

GUESSS erfasst die Gründungseinstellungen, -absichten und -tätigkeiten von Studierenden in gleicher Weise in den teilnehmenden Ländern und erlaubt dadurch einen internationalen Vergleich, der auf Basis anderer Statistiken nicht möglich wäre. Hierdurch lässt sich das Niveau der nationalen Gründungsabsicht von Studierenden einschätzen und, darauf aufbauend, Handlungsempfehlungen für Akteure aus Wissenschaft und Politik erarbeiten. Auch innerhalb einzelner Länder können universitäre Angebote (z.B. in der Form von Lehrangebot, Gründungsklima, Infrastruktur, usw.) und die Einstellungen und Aktivitäten der Studierenden miteinander verglichen werden. Dabei steht nicht ein Ranking von einzelnen Universitäten oder Ländern im Vordergrund, sondern das Aufzeigen von Zusammenhängen, Stärken und Verbesserungspotenzialen. Aufgrund der Langfristigkeit des GUESSS-Projektes können getroffene Maßnahmen und bestehende universitäre Angebote auch über die Zeit evaluiert werden.

Weiterhin liefert GUESSS Erklärungen für die unternehmerische Aktivität von Studierenden und bietet damit allen teilnehmenden Ländern und Institutionen einen Anstoß zur Reflektion ihres ‚Entrepreneurial Spirits‘ und ihrer gründungsspezifischen Rahmenbedingungen. Auf Ba-

sis der GUESSS-Daten ist auch bereits eine Reihe von wissenschaftlichen Journalbeiträgen in international führenden Entrepreneurship-Zeitschriften erschienen.²³

7.2 Die GUESSS 2016 Befragung in Deutschland

In diesem Kapitel gehen wir auf den methodischen Hintergrund der Befragung in Deutschland ein und geben einen deskriptiven Überblick über die Struktur der GUESSS-Stichprobe.

7.2.1 Teilnehmende Universitäten und Befragte

Für die Teilnahme an der GUESSS-Befragung 2016 in Deutschland konnten insgesamt 39 Hochschulen gewonnen werden, davon 17 Universitäten und 22 Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Die Befragung erfolgte als Online-Befragung. Ziel war es hierbei, den Link zum Fragebogen über den Email-Verteiler der Hochschulen jeweils an alle ihre Studierenden zu versenden, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Dieses Ziel konnte an den allermeisten teilnehmenden Hochschulen auch erreicht werden (vgl. Tabelle 2). Nur an wenigen Hochschulen konnte nur eine Teilgruppe der Studierenden angeschrieben werden.

Insgesamt haben 15.984 Studierende den Fragebogen vollständig ausgefüllt und abgeschlossen. Die durchschnittliche Rücklaufquote über alle 39 Hochschulen entspricht 4,6%. Für eine Online-Befragung unter Studierenden ist dies noch ein akzeptabler Wert, insbesondere angesichts der Tatsache, dass der Link zum Fragebogen an allen teilnehmenden Hochschulen nur ein einziges Mal versendet wurde und keine Erinnerungs-Email möglich war.²⁴

Knapp 46% der befragten Studierenden sind an Universitäten eingeschrieben, die verbleibenden 54% studieren an Fach- und sonstigen Hochschulen. Laut der deutschen Hochschulstatistik waren im Wintersemester 2015/2016 etwa 63% der insgesamt 2,76 Millionen Studierenden in Deutschland an Universitäten immatrikuliert und der Rest an Fach- und anderen Hochschulen. Damit sind die Studierenden an Universitäten in der vorliegenden GUESSS-Befragung leicht unterrepräsentiert.

7.2.2 Alter und Geschlecht der Befragten

Im Durchschnitt sind die Studierenden, die an der GUESSS-Befragung in Deutschland teilgenommen haben, 24,5 Jahre alt und damit etwas älter als in den anderen am Projekt beteiligten Ländern (Durchschnitt international: 23,5 Jahre). Etwas mehr als die Hälfte aller Befragten bei GUESSS-Deutschland sind Frauen (56%). Damit sind diese im Vergleich zu allen Studierenden in Deutschland (48%) leicht überrepräsentiert. Auch international finden sich mehr Frauen als Männer in der GUESSS-Stichprobe.

²³ Vgl. z.B.: Zellweger, Sieger, & Halter (2011), Laspita, Breugst, Heblich, & Patzelt (2012), Bergmann, Hundt, & Sternberg (2016)

²⁴ Vgl. Porter/Whitcomb (2003).

Hochschule	Rücklauf	Rücklaufquote	Bemerkungen	Werdende Gründer (Anteil)	Selbstständige (Anteil)	Unt. Klima (Durchschnitt)
<i>Hochschulen, die im Bericht separat ausgewiesen werden:</i>						
Aachen, Fachhochschule	531	4.1%		8.1%	5.1%	4.01
Bochum, Ruhr-Universität	1.048	3.8%	Nur Studierende ab 5. Semester	4.7%	3.1%	2.99
Bremerhaven, Hochschule	158	4.9%		8.9%	3.8%	3.71
Chemnitz, Technische Universität	578	5.1%		8.5%	6.2%	3.70
Clausthal, Technische Universität	183	3.7%		6.6%	2.7%	3.83
Cottbus, BTU	85	1.0%		5.9%	2.4%	3.91
Dresden, HTW	407	8.1%		3.0%	4.4%	4.06
Flensburg, Europa Universität	89	1.7%		4.5%	3.4%	3.20
Fulda, Hochschule	669	8.2%		5.7%	3.9%	3.66
Göttingen, PFH – Priv. Hochschule	126	4.7%		7.1%	5.6%	4.11
Hamburg, Bucerius Law School	70	10.8%		2.9%	2.9%	4.78
Hannover, Hochschule	397	4.1%		6.8%	4.3%	3.52
Heidelberg, SRH Hochschule	169	5.5%		8.9%	3.0%	4.34
Hildesh./Holzm./Göttingen, HAWK	756	13.0%		6.4%	4.2%	4.16
Hohenheim, Universität	178	1.9%		6.2%	2.3%	3.77
Kassel, Universität	969	4.0%		4.9%	4.2%	3.71
Kempten, Hochschule	664	11.3%		6.2%	2.9%	4.03
Köln, Technische Hochschule	915	3.7%		7.1%	5.9%	3.43
Landshut, Fachhochschule	529	9.8%		5.3%	3.0%	3.82
Leipzig, HTWK	254	4.2%		4.7%	5.1%	3.41
Ludwigshafen a. Rhein, Hochschule	243	5.6%		5.4%	3.3%	3.28
Mainz, Fachhochschule	482	9.3%		5.2%	2.9%	3.90
Mainz, Joh. Gutenberg-Universität	1.528	4.6%		3.1%	3.5%	2.97
Münster, Fachhochschule	446	3.2%		3.4%	2.7%	3.71
Nordhausen, Fachhochschule	63	2.7%		6.4%	1.6%	4.03
Nürtingen-Geislingen, HfWU	213	4.1%		5.6%	1.4%	3.85
Ostwestfalen-Lippe, Hochschule	385	5.8%		4.9%	4.2%	3.79
Siegen, Universität	590	3.0%		6.3%	3.2%	3.40
Stuttgart, Hochschule der Medien	452	9.8%		7.3%	5.8%	5.03
Stuttgart, Universität	1.176	4.3%		5.6%	2.7%	3.11
Zwickau, Westsächsische Hochschule	191	4.3%		7.3%	2.1%	3.77
<i>Hochschulen, die aufgrund der geringen Fallzahl oder Rücklaufquote nicht separat ausgewiesen werden:</i>						
Augsburg, Hochschule	12	0.2%		0.0%	0.0%	4.42
Berlin, Hertie School of Governance	33	6.5%		15.2%	6.1%	3.90
Braunschweig, TU	15	0.1%		6.7%	0.0%	3.49
Bremen, Universität	68	0.4%		11.8%	2.9%	3.54
Hannover, Leibniz Universität	41	0.2%	Nur Stud. aus einem Fachbereich	2.4%	2.4%	3.35
Koblenz-Landau, Universität	45	0.3%		8.9%	8.9%	3.65
RheinMain, Hochschule	44	0.4%		9.1%	6.8%	3.82
Trier, Universität	92	0.7%	Nur Stud. aus einer Vorlesung	9.8%	4.4%	3.54
Keine Angabe / andere Hochschule	1.090					
Gesamt	15.984	4.6%		5.8%	3.8%	3.61

Tabelle 2: Teilnehmende Hochschulen, Rücklauf und zentrale Kennziffern

7.2.3 Angestrebter Abschluss

Betrachtet man die Befragten nach ihrem angestrebten Abschluss, so zeigt sich, dass die Mehrheit unserer Stichprobe (66%) einem Bachelorstudium nachgeht oder noch im Grundstudium eines Diplom- oder anderen Studiengangs studiert. 29% sind in einem Masterprogramm eingeschrieben oder studieren im Hauptstudium eines Diplomstudiengangs. Knapp 5% der Befragten in Deutschland streben eine Promotion an oder sind als Habilitand / Post-doc oder MBA-Student an einer Hochschule tätig.

7.2.4 Verteilung nach Studienfächern

Abbildung 22 stellt die Verteilung der Befragten nach Studienfächern dar. Die größte Gruppe wird von Studierenden der Ingenieurwissenschaften und Informatik gebildet (33%), gefolgt von Studierenden der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (22%). Quantitativ weiter von großer Bedeutung sind die anderen Sozialwissenschaften und Pädagogik, Naturwissenschaften und Mathematik, sowie Sprach- und Kulturwissenschaften.

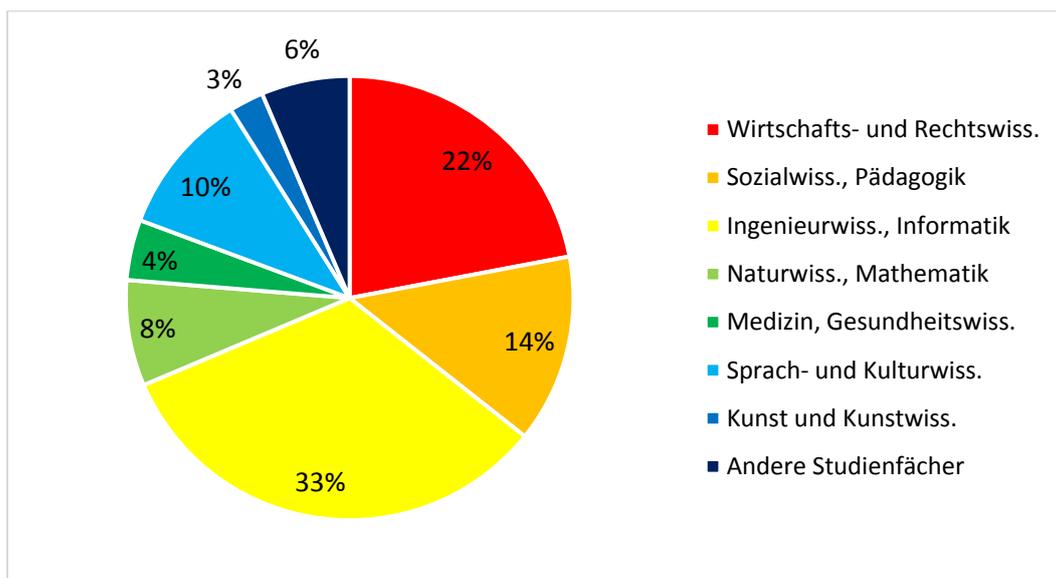


Abbildung 22: Befragte Studierende nach Studienfach

Ein Vergleich mit der deutschen Hochschulstatistik zeigt, dass die GUESSS 2016 Befragung in Deutschland weitgehend repräsentativ hinsichtlich der Studienfächer ist. Von den insgesamt 2.758.000 immatrikulierten Studierenden studierten im Wintersemester 2015/2016 37% Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 27% Ingenieurwissenschaften (inkl. Architektur), 11% Naturwissenschaften und Mathematik, 6% Humanmedizin und Gesundheitswissenschaft, 12% Geisteswissenschaften, und 3% Kunst und Kunstwissenschaft.²⁵

²⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016)

Literaturverzeichnis

- Åstebro, T., Bazzazian, N., & Braguinsky, S. (2012). Startups by recent university graduates and their faculty: Implications for university entrepreneurship policy. *Research Policy*, 41(4), 663–677. doi:10.1016/j.respol.2012.01.004
- Bergmann, H. (2014). *Unternehmerische Absichten und Aktivitäten von Studierenden in Deutschland - Ergebnisse des Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey (GUESS) 2013/14*. St. Gallen.
- Bergmann, H. (2015). The formation of opportunity beliefs among university entrepreneurs: an empirical study of research- and non-research-driven venture ideas. *The Journal of Technology Transfer*. doi:10.1007/s10961-015-9458-z
- Bergmann, H., Cesinger, B., & Ostertag, F. (2012). *Unternehmerische Absichten und Aktivitäten von Studierenden in Deutschland im internationalen Vergleich - Ergebnisse des Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey (GUESS)*. Stuttgart.
- Bergmann, H., Hundt, C., & Sternberg, R. (2016). What makes student entrepreneurs? On the relevance (and irrelevance) of the university and the regional context for student start-ups. *Small Business Economics*, 47(1), 53–76. doi:10.1007/s11187-016-9700-6
- Fauchart, E., & Gruber, M. (2011). Darwinians, Communitarians, and Missionaries: The Role of Founder Identity in Entrepreneurship. *Academy of Management Journal*, 54(5), 935–957. Retrieved from <http://amj.aom.org/cgi/doi/10.5465/amj.2009.0211>
- Geißler, M. (2013). *Determinanten des Vorgründungsprozesses*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. doi:10.1007/978-3-658-01665-4
- Knaup, U. (2016). *Entrepreneurship-Professuren an öffentlichen und privaten Hochschulen in Deutschland*. Fgf e.V., Stand Juni 2016. Retrieved from <http://www.fgf-ev.de/wp-content/uploads/2016/06/E-Professuren-17-06-2016-1.pdf>
- Laspita, S., Breugst, N., Hebllich, S., & Patzelt, H. (2012). Intergenerational transmission of entrepreneurial intentions. *Journal of Business Venturing*, 27(4), 414–435. doi:10.1016/j.jbusvent.2011.11.006
- Porter, S. R., & Whitcomb, M. E. (2003). The Impact of Lottery Incentives on Student Survey Response Rates. *Research in Higher Education*, 44(4), 389–407.
- Sieger, P., Gruber, M., Fauchart, E., & Zellweger, T. (2016). Measuring the social identity of entrepreneurs: Scale development and international validation. *Journal of Business Venturing*, 31(5), 542–572. doi:10.1016/j.jbusvent.2016.07.001
- Statistisches Bundesamt. (2016). *Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2015/2016*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Zellweger, T., Sieger, P., & Halter, F. (2011). Should I stay or should I go? Career choice intentions of students with family business background. *Journal of Business Venturing*, 26(5), 521–536. doi:10.1016/j.jbusvent.2010.04.001